



# Hamburger Nachrichten

2015

Nr. 2

Begr. 1792. Vereinigt 1814 mit dem 1673 gegründeten „Relations-Courier“, der ältesten Zeitung Hamburgs, 1934 vereinigt mit dem 1731 gegründeten „Hamburgischen Correspondenten“.

224. (342.)

Jahrgang

Verboten 1939. — Vormals: Hermann's Erben, Dr. Hermann Hartmeyer. — Neuherausgabe von Dipl.-Ing. G. Selzel.

## In dieser Nummer:

Stadtbahn: Scholz da- gegen S. 2	Helmuth Schmidt beerdigt S. 3	Sterben oder Leben? S. 7	AFD im Aufwind S. 9	Bundes- präsident in Israel S. 12
--	-------------------------------------	--------------------------------	---------------------------	---

**Hamburger Komponisten:**  
DVD Brahms 2. Kl.konz./ Rüter, 3.Sy. je 15,90  
Walter Niemann: 4 CDs u. ca. 40 weitere CDs!  
Bei allen Musikaliengeschäften u. beim Herausgeber  
Weltnetz: [www.romana-hamburg.de/cds.htm](http://www.romana-hamburg.de/cds.htm)

## Flüchtlinge und mehr

### „Auf die Politik wartet eine Herkulesaufgabe!“

Auf die Politik kommen immer neue Hubschotschaften zu, die wir so überhaupt nicht erwartet hätten. Das ZDF fasste es zusammen: „Auf die Politik wartet eine Herkulesaufgabe“.

Es gibt kaum freie Betten für die Asylanten, wegen der kalten Witterung frieren sie öfter noch, die Sozialämter sind überlastet und haben nicht genug freie Mitarbeiter, die Politiker streiten, und unter den Asylbewerbern gibt es bereits Auseinandersetzungen, die in Gewalt ausarten.

Die Flüchtlinge wieder werden durch den Bürgerkrieg in Syrien zu uns hergetrieben.

Eine Lawine kommt da auf uns zu, meint Finanzminister Schäuble. Man nimmt die Worte „Wir schaffen das“, die Kanzlerin Merkel gesprochen hatte, kaum noch so wie sie gemeint waren, sondern indem man sagt „Wir schaffen das, aber wie!“

Sie fallen um, die starken Politiker. Was der eine am Tage zuvor noch abgelehnt hatte, gerade das tönt nun vollmundig aus seinen Lippen. Die Gefechte werden nur immer radikaler. Man hört, daß ein SPD-Politiker mit Göbbels verglichen wird. Während ruft der Gescholtene nach Strafe. Doch hat er vergessen, daß zu Willi Brandts Zeiten dieser einen CDU-Politiker ebenfalls mit Göbbels verglichen hatte?

Zu radikal? Nein, auf einmal richtig gut. Man soll sich anpassen, denn die Wähler fangen an, davonzulaufen. Man darf wieder die Meinung frei äußern? Bis hierher hieß es, die Meinung soll doch so und so

## Täglicher Buswahn

aktuell aus der Mönckebergstraße (rechts): neuer Rekord: 8 Gelenkbusse + 1 Standardbus versuchen, die Haltestelle vor dem Kaufhof anzufahren. (f. S. 3, Photo Jens Ode)

sein, aber doch nicht ganz so frei, wie die Amerikaner es dürfen! Man hatte zwar nicht immer so gedacht, wie man sich geäußert hatte. Aber das gehörte zum System der Bundesrepublik Deutschland: Lieber etwas, was politisch ‚korrekt‘ war, sagen, als als Redner verleumdet zu werden. Es war ab und zu so, daß die Leute sich nicht mehr traute, ihre Meinung zu sagen, wenn sie es doch gerne getan hätten. Ihr Gewissen schlug, denn der schreckliche 2. Weltkrieg, der sich für sie noch zu Lebzeiten ereignet hatte, der hatte sie angeknackt.

Wir alle sollten uns mähtigen. Beschimpfungen wie ‚Nazi‘ sollte man, besonders bei ‚demokratischen‘ Parteien, sein lassen und lieber mit dem Gegner diskutieren. Und die freie Rede muß mehr Gültigkeit haben, wenn auch ohne Beleidigungen.

Die USA haben die Sache mit Saddam Husseins Sturz 2006 angefangen, die Europäer müssen es mal wieder ausbaden.

### Studie: Abstiegsschritte gestiegen

Die Mittelschicht läuft in Deutschland immer mehr Gefahr, abzustiegen. Zu diesem Ergebnis kommt eine vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung in Berlin herausgegebene Studie.

Dorothee Spannagel, die Autorin der Studie, meint: „Der Aufschwung kommt nicht bei allen an. Für den Mittelstand haben sich die Aufstiegschancen verringert, die Abstiegsschritte haben zugenommen“. Nach der Untersuchung nahm die Einkommensungleichheit in Deutschland seit Ende der 90er Jahre bis 2005 kontinuierlich zu. EU-weit liege Deutschland im oberen Mittelfeld.

## Ohnmacht in Paris



### Gedächtnis für die Toten in Notre Dame

Paris, 15.11.2015: Notre Dame in Paris ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Chor singt die lateinische Totenmesse: Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis — „Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und das ewige Licht leuchte ihnen.“

Was war geschehen, das die Franzosen und die westliche Welt so in Trauer versetzte? Ein Kommando von Irren, als IS bekannt, hatte 130 Menschen getötet, welche sich am 13.11. zu Konzerten und Barbesuchen versammelt hatten. Es war ein Freitag der 13. Es war ein Tag, wie ihn die Franzosen noch nie erlebt hatten. So viele meist jungen Tote, die gerade noch nicht geglaubt hatten, daß ihnen etwas passieren würde, obwohl Kreise, die hier bei uns nicht so gern gehört werden, rechtzeitig gewarnt hatten.

So viele Menschen, die sich da voller Furcht und Angst zusammmenten, hat es bei uns lange nicht mehr gegeben. Aber wer wollte so ein Unglück? Denn die USA, die durch den Sturz Saddam Husseins schuld sind, wollten es gewiß nicht, aber sie haben es gemacht; denn ohne ihr Eingreifen wäre in Arabien nicht dieses Chaos entstanden, was nun immer wieder Attentate verur- sacht.



## Bürgermeister Scholz im Gespräch



Photo: G. Helzel

Am 13. Januar 2015 hatte Bürgermeister Olaf Scholz um 19.30 Uhr zum „Gespräch“ ins „Albert-Schweitzer-Gymnasium“, Strudholt 27, eingeladen. Es kamen, grob gezählt, vielleicht 140 Personen. Als Wahlkampfveranstaltung war dies ganz interessant, aber leider konnten kaum alle Fragen der Zuhörer beantwortet werden. Besonders der Herausgeber, der sich auch beteiligen wollte, kam nicht mehr dran.

Gerade noch als letzter Sprecher konnte zum Glück ein Herr zu Wort kommen, der sich über die Stadtbahn erkundigte. Er fragte, warum Scholz diese in seinem Vortrag nicht erwähnt habe. Scholz, der zuvor sympathisch, überlegt und klug gewirkt hatte, ging nun endlich auf sie ein, wurde dabei aber recht unsachlich: Er führte statt eines „Gesprächs“ nur noch einen besonders parteiischen Monolog und ließ überhaupt keine auch noch so kleine Diskussion aufkommen; er sprach nur im Auftrage von wenigen, die die Stadtbahn kategorisch ablehnen und führte nur alle möglichen Gegenargumente gegen die Stadtbahn auf, ließ aber die vielen Vorteile weg.

Seine Worte „eine Stadtbahn wird es nie geben“ waren dabei besonders bedrückend, wenn man bedenkt, daß die von ihm statt der Stadtbahn angekündigte neue U 5 frühestens in 25 Jahren fahren würde, was viele nicht mehr erleben würden.

Einige wenige private Worte durfte ich mit ihm nach Beendigung der Veranstaltung noch wechseln, wobei ich 1) auf die Stadtbahn hinwies und sagte, daß diese für die 3 Milliarden Euro die 10fache Streckenlinie der geplanten U-Bahn haben könnte und daher viele Strecken bedienen könnte, die die U5 nicht erreichen würde, und 2) auf die nun neuerdings auf den Jahrbahnen angelegten Radwege hinwies, welche alle auch mit U-Bahn und Gefahren verbunden seien.

## Keine Stadtbahn – Grüne fielen um!

Olaf Scholz hat sich durchgesetzt, die SPD folgt gehorjam, obwohl viele Mitglieder für die Stadtbahn sind. Am vierten Tag der Verhandlungen über Hafen, Wirtschaft und Verkehr haben sich SPD und Grüne geeinigt, an einem – so meinen etliche kluge Köpfe – unglücklichen Tag für Hamburg. Denn es soll vorerst keine Stadtbahn geben.

Die U5 soll dafür fünf Jahr früher gebaut werden. Doch was nützt das, wenn nachher das Geld wieder nicht da ist, inzwischen aber volle Busse durch die zunehmenden Fahrgäste immer überfüllter werden. Denn versprochen wurden uns U-Bahnen schon viel früher, die nie gebaut wurden. Für einen Betrag von ca. 3,3 Milliarden Euro soll nun eine U-Bahn gebaut werden, die nur einen ganz kleinen hoch frequentierten Streckenabschnitt abdeckt, und dafür sollen andere Schienenstrecken, die auch nötig gewesen wären, wegfallen. Diese werden wir aber benötigen, denn die Busse schaffen das so nicht mehr! Die Frage, ob das alles so bleibt, wie nun beschlossen, wird erst in einigen Jahren entschieden werden, denn der Baubeginn der U5 soll erst in der nächsten Wahlperiode sein, und die ist erst 2020. Also noch viel Zeit!

## Busse statt Bahnen = Ideologie statt Vernunft

Von Jens Ode

Hatte man gedacht, daß die SPD in Hamburg mit der Abschaffung der Straßenbahn bereits 1978 ihren größten Fehler in Sachen öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV) gemacht hat, wird man aktuell leider eines besseren belehrt. Unter Olaf Scholz wird anstelle einer sachlichen Stadtbahn-Diskussion, insbesondere mit qualifizierten Sachleuten, ausschließlich eine erneute Ausweitung des Busverkehrs verwirklicht.

Unter dem Begriff „Modernstes Bussystem Europas“, was immer das bedeuten soll, und dem inzwischen zum Reizwort mutierten Begriff „Busbeschleunigung“ wird der Bevölkerung vorgegaukelt, Kapazität und Qualität im ÖPNV Hamburgs erweitern bzw. verbessern zu können. Die Realität sieht anders aus.

Duzende Buslinien, insbesondere Metrobuslinien, operieren schon heute am Rande **Abb. unten: Der nächste (untaugliche) Versuch, eine Stadtbahn zu ersetzen: Mercedes CapyCity L mit 21m Länge. Ein Bus, der für enge Kurven völlig ungeeignet ist. Das Heck schwenkt bis zu 1,50 m aus und könnte Passanten vom Bürgersteig ‚segen‘ (siehe Warnhinweis am Bus).** Photo: Jens Ode



ihrer Kapazität, Überfüllung und Verspätungen sind alltäglich. Der Bus, systemtechnisch als Ergänzung in der Fläche gedacht, muß in Hamburg hochbelastete Strecken bedienen, für die er, ob nun 12, 18, 21 oder 24 m lang, weder geeignet noch sinnvoll ist. Trauriger Höhepunkt ist die Linie M5 mit bis zu 60.000 Fahrgästen, die Tag für Tag mit klapprigen Doppelgelenkschaufelbussen transportiert werden. Verkehrsfachleute schütteln nur noch den Kopf, wenn man ihnen sagt, daß in Hamburg so viele Fahrgäste mit Bussen statt mit Bahnen befördert werden.

Olaf Scholz dagegen sagte 2014 in einer öffentlichen Rede, das sei doch eine „Touristenattraktion“! Zurück zur Realität: Allein diese Strecke, die übrigens Hamburgs letzte Straßenbahn-Linie (2) war, würde eine Stadtbahn rechtfertigen, da sie noch heute zu 90 % eine eigene Trasse (aktuell als Busspuren genutzt) besitzt. Die Stadtbahn, 2010 unter einer anderen politischen Konstellation, noch in Hochglanzbrochüren von SHL und Baubehörde als Nonplusultra gepriesen, darf dank Olaf Scholz nun nicht mehr als Alternative dienen.

In Ihrer Verzweiflung muß die stadteigene Hochbahn (SHL) dafür jetzt Hybrid- und E-Busse testen, die insbesondere auf der sogenannten „Innovationslinie“ 109 eingesetzt werden. Bei Ausfallquoten von bis zu 30 % muß man sich fragen, wie das Ziel, ab 2020 nur noch emissionsfreie Busse anschaffen zu wollen, funktionieren soll. Es ist schlicht der nächste abenteuerliche, teure und hilflose Versuch, eine seit 100 Jahren ausgereifte Straßenbahn-Technik (leise, emissionsfrei, effektiv, komfortabel, barrierefrei) auf Busse zu übertragen, koste es, was es wolle. Doch genau **das** ist der Punkt!

Öffentlich werden die „echten“ Gesamtkosten des Busbetriebes in Hamburg nicht genannt, denn sie sind enorm. Im Gegensatz zu einem Stadtbahn-System, welches ein Teil der gigantischen Bus-Armada (aktuell 1000, künftig bis zu 1300 Einheiten) ersetzen könnte, fallen höhere Kosten an: Energie (Diesel), Verschleiß (Hydraulik, Öl, Reifen usw.), Personal (30 % mehr Fahrer erforderlich), Fahrzeuge (Busse „halten“ nur 10–12 Jahre, eine Stadtbahn fast 30 Jahre). Die bei einem Stadtbahn-System einmaligen Anfangskosten (Bau, Infrastruktur z.) wären auf eine 100-jährige Nutzungsdauer gerechnet, sogar geringer, sofern man ehrlicherweise die tatsächlichen Gesamtkosten eines „Bussystems“ inklusive Straßenmung/verschleiß, Umweltbelastungen, Stau, Lärm usw. betrachten würde. Am Rande erwähnt: jede Stadtbahnhaltestelle z. B. wäre in Bau und Unterhalt preiswerter als aktuelle Neu-/Umbauten von Haltestellen im Rahmen der Busbeschleunigung, die auf Grund der dynamischen Kräfte eines Busses beim Bremsen eine extrem dicke Betonfüllung in der Jahrbahn benötigen. Fazit: Die SPD-Flucht vor der ÖPNV-Realität beschert Hamburg ein teures Bus-Desaster gepaart mit einem weiteren unbezahlbaren U-Bahn-Traum (aktuell U5), der, selbst wenn er jemals Realität werden sollte, trotz astronomischer Kosten viele ÖPNV-Probleme nicht lösen würde.

Jens Ode

2. Vorsitzender

Initiative Pro-Stadtbahn-Hamburg.de

## Fehlerhafte Behauptungen!

**Jens Ode ist Fachmann. Er widerlegt im Folgenden die Aussagen des Bürgermeisters (B):**

**Daf Scholz behauptete** zunächst, Hamburg könne sich eine Stadtbahn nicht leisten, aber eine U5 soll gebaut werden. (Diese wäre aber zehnmal so teuer und nur 30–35 km lang). Seine weiteren, insbesondere im Wahlkampf verwendeten, „Argumente“ waren jedoch völlig absurd, hier wörtlich zitiert:

**B:** „Die Stadtbahn zerschneidet die Stadt“ — **falsch!** Duzende unnötig breite (4–6 Spuren!) Straßen zerschneiden die Stadt. Sie wären mehr als stadtbahngeeignet.

**B:** „Eine Stadtbahn ist (wie) ein ICC mitten in der Stadt.“ — **falsch!** Beispiele in der Region (Schwerin, Bremen, Braunschweig, Rostock, Berlin, Hannover) und weltweit beweisen das Gegenteil. Bequem, leise, sauber, effektiv — urbaner geht es nicht.

**B:** „Die U-Bahn in Hamburg kann künftig im 90 Sek.-Takt fahren, das kann eine Stadtbahn nicht.“ — **falsch!** Eine Stadtbahn darf/kann zur Not sogar planmäßig „auf Sicht“ fahren, quasi im 5-Sek.-Takt. Sie ist vor allem leistungsfähiger als Busse.

**B:** „Für die Stadtbahn müßten ganze Häuser(zeilen) abgerissen werden.“ — **falsch!** Unwürdiger Populismus und Panikmache. Auch die Behauptung zum „Straßenverbrauch“ (100 km Straßen bzw. 200 km Fahrspuren) stimmt nicht. Nur 20% aller Hauptstraßen wären betroffen, oft gibt es dort bereits Busspuren.

**B:** „Die Stadtbahn-Befürworter wollen in 2 Jahren 100 km Stadtbahn bauen.“ — **falsch!** Die Initiative Pro-Stadtbahn-Hamburg z.B. schlägt ein 100 km-Netz in mehreren **Ausbaustufen** vor, das nach 10–12 Jahren 100km umfassen könnte; übrigens zu einem Bruchteil der Kosten einer verkehrstechnisch fragwürdigen U5.

**B:** „Dort, wo eine Stadtbahn neu gebaut ist, kann man die Straße nicht mehr überqueren.“ — **falsch!** Diese Behauptung ist unsachlich und unrealistisch.

**B:** „Wir sollten uns an unsere Vorfäter erinnern, die vor 100 Jahren U-Bahnen bauten.“ — Unsere Vorfäter waren viel klüger! Es gab nicht nur U- und S-Bahnen, sondern auch Straßenbahnen, die Hamburg schon damals ein Schienenetz von fast 400 km CO<sub>2</sub>-freier Mobilität bescherten. **Das** war Weitsicht pur!

**B:** „Mit mir als Bürgermeister wird es in Hamburg eine Stadtbahn niemals geben.“ — Hierzu aus Höflichkeit kein weiterer Kommentar. Möge der Leser sich ein eigenes Urteil bilden. **Jens Ode**

**Abb.: Die in den 60er Jahren gebaute BUH (Busumsteigeanlage) Wandsbek-Markt** plakt aus allen Nähten, keine bauliche Erweiterung seit 40 Jahren, obwohl die Fahrgastzahlen stetig steigen. Der unbequeme ‚gebrochene‘ Verkehr (Busse karren Menschen zur U-Bahn) ist eine der negativen Folgen seit Abschaffung des Straßenbahn-Netzes mit vielen Direktverbindungen! **Jens Ode**



Photo: Lothar Schaack

## Helmut Schmidt beerdigt

Am 23. November 2015 wurde der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt beerdigt. Vorher war ein Staatsakt im ‚Michel‘, bei dem viele Politiker teilnahmen, vorausgegangen. Gestorben war er in Hamburg am 10. November mit 96 Jahren.

Sehr viele Hamburger benutzten die Gelegenheit, vor seinem Haus im Neuberger Weg 118, wo er in einem Reihnhaus gewohnt hatte, Abschied zu nehmen. Sie brachten oft Blumen und Grablichter (Abb. oben).

Für Schmidt sei Politik in gewisser Weise ein Kampfsport, jagte er einmal. „Und das befriedigt mich.“ Er konnte auch zurück: „Wenn wir uns überall einmischen wollen, wo himmelschreiendes Unrecht geschieht, dann riskieren wir den Dritten Weltkrieg.“

Ich wollte ihn mal besuchen. Wer wie ich eine nicht gewöhnliche Art hatte, sich auf überfönnliche Wege zu begeben, mußte ihm aber ausweichen, wie ich auch den Pastoren, welche die ‚Ganztodtheorie‘ bevorzugten, auswich. Er sagte in seinem trockenen Humor: „Wenn Sie Visionen haben, dann gehen Sie zum Arzt.“

Es gelang mir nicht, etwas von meiner klassischen Musik, die ich auch von Hamburger Komponisten herausbrachte, anzubringen, denn kaum hatte ich diese fertig, so kam eine negative Botschaft von Schmidts Sekretärin: „Herr Schmidt hatte soeben einen Gehörsturz und kann daher keine Musik mehr mit Genuß hören.“

Recht für ihn. Dasselbe auch für mich, da ich nun nichts mehr für seine musikalischen Interessen tun konnte, die er früher gepflegt hatte. Er war der einzige Bundeskanzler, der Klavier spielte und sogar eine Schallplatte eingespielt hat.

Manche seiner Sprüche waren denkwürdig, so, daß ein gemaltes Portrait doch gefällt eine gewissen Ähnlichkeit zum lebenden Menschen haben müsse, wenn jemand sich malen lasse, womit er moderne ‚Künstler‘ attackierte. Er sah auch die Überfremdung Deutschlands durch zu viele Einwanderer voraus, welche ihm Sorgen bereite: „In



### Blumen vor Helmut Schmidts Haus

diesem Jahrhundert steht die Selbstbehauptung der europäischen Zivilisation auf dem Spiel.“

Was ich nie verstand: Wie kann jemand, der so alt ist, nicht mehr über das Weitere nach dem Tode wissen? Denn das wollte er nicht, was die Religion sagt, er war Pessimist: „Von einem 93jährigen Optimismus zu erwarten, ist ein bißchen viel verlangt.“ Über den Tod sagte er: „Was nachbleibt, sind Moleküle.“ Daraus entstehe z.B. Unkraut. Wobei die Seele nichts bedeutete, wie sie die klassische Kirche kennt. Er dachte, er sei damit einfach ein Realist, wenn er nichts glaubte, was er nicht sehen konnte. Aber ein E-Techniker, der sich auskennt, wird nie nur nach dem gehen, was man sehen kann. Das Unsichtbare ist für ihn oft das Wesentliche.

Man konnte Schmidt teilweise stark beneiden. In einer Zeit, wo es normal war, nach Geschlechtern getrennte Schulklassen zu besuchen, war er in der glücklichen Lage, schon früh die damals in Hamburg als einzige die Koedukation anbietende Lichtwarkschule besuchen zu dürfen. Und dieser wunderbare Schulweg, den er zusammen mit seiner Freundin Hannelore zurücklegen durfte, und welche er 1942 heiratete! Immer ging man durch den Stadtpark, und in der schönen Natur konnte man diskutieren und sich für die zukünftige Politik vorbereiten. Und gerade kurz bevor die Schule geschlossen wurde, machten die beiden noch Abitur.

Auch seine Abstammung (sein Vater war unehelicher Sohn des jüdischen Privatbankiers Ludwig Gumpel) und zu ‚flotte Späße‘, die ihm den Hinauswurf aus der Marine-Hitlerjugend bescherten, überstand er und konnte sich immer behaupten.

Was ihn aber besonders schmerzte, war der Tod seines kleinen Söhnchens.

Ich hatte nur Kontakt über seine Sekretärin, was ich bedaure. Es sind aber viele gute Taten, die Schmidt getan hat, besonders in der schweren Sturmflut des Jahres 1962, als er durch sein undogmatisches Handeln viele Menschenleben rettete. Daher glaube ich, daß ihn die geistige Welt, die ihn jetzt aufgenommen hat, positiv sehen wird.

Was tut Helmut Schmidt nun? Ich nenne da eine Bemerkung einer jungen Hamburgerin, die den Leichenzug verfolgte, und welche das NDR-Fernsehen am Tage seiner Beerdigung sendete:

„Ich denke, er sitzt jetzt da oben mit Lofi und raucht eine.“

## Umbenennungen: wieder Streit

### Max-Nonne-Straße

Im Hamburger Stadtteil Längenhorn sorgt eine geplante Straßenumbenennung für erheblichen Ärger. Es geht um die Max-Nonne-Straße, benannt nach dem gleichnamigen Mediziner des Universitätskrankenhauses Eppendorf (1861 — 1959). Auch die benachbarte Konjunktstraße, die den Namen des Mediziners Georg Ernst Konjunkt (1880 — 1957) trägt, soll einen neuen Namen erhalten.

Die Behörde forderte die Bezirksversammlung auf, Alternativvorschläge zu machen, und zwar möglichst Frauennamen.

Es sollten nun Menschen geehrt werden, „die sich durch ihre antifaschistische Grundhaltung, ihren Einsatz für die Menschenrechte und ihr Bekenntnis zur Menschenwürde auszeichneten“. Auch sah der dazu gehörende interfraktionelle Antrag eine Sonder Sitzung des Regionalausschusses vor Ort vor, um die Anwohner einzubeziehen.

Das brachte nun aber das Faß zum Überlaufen: Eine größere Gruppe von Nachbarn hatte in dieser Sitzung Alternativvorschläge für die Max-Nonne-Straße gemacht, darunter Am Bornbach und Lofi-Schmidt-Straße, die aber keine Zustimmung fanden. Vorschläge der Anwohner wurden nicht aufgegriffen. Es wurde sogar von einer „Schauveranstaltung“ gesprochen, und SPD, Grüne und Linke setzten ihre Vorstellungen durch. Nun soll die Max-Nonne-Straße künftig Ursula-de-Boor-Straße heißen, und die Konjunktstraße wird zur Annie-Kienast-Straße. Die Ärztin Ursula de Boor war als Mitglied der Weißen Rose gegen die Nationalsozialisten aktiv, und Annie Kienast war eine Gewerkschafterin und Sozialdemokratin, die sich für die Rechte der Frauen einsetzte und während der NS-Zeit politisch im Untergrund wirkte.

Die Politiker lehnten die Gegenvorschläge der Anwohner ab. Diese werden nicht gehört, obwohl sie direkt betroffen sind. Wieder so etwas wie 1986, als die Frenssenstraße in Blankenese und der Frenssenweg in Einsbüttel gegen den Willen der Anwohner und der CDU umbenannt wurden, erstere in Anne-Frank-Straße. In einer Antwort auf eine Beschwerde wies Bezirksamtsleiter Harald Köster die Vorwürfe nun zurück.

Es sieht so aus, als ob nur noch Linke durch Straßennamen geehrt würden. Auch ist es nicht verfassungsgemäß, wenn Straßen nicht nach Verdiensten, sondern nach dem Geschlecht der Namensträger benannt würden. Und wo bleibt der Bürgerwille?

Einigen Anwohnern erscheinen die Vorschläge Max Nonnes nicht so schwerwiegend wie die Georg Ernst Konjunkt, denn Nonne war in der NS-Zeit nicht mehr aktiv. Er habe sich mehr als 40 Jahre lang große Verdienste für die Medizin erworben, so daß seine Zustimmung zur Euthanasie die Umbenennung nicht rechtfertige.

Zwei Anwohner haben bei der Kulturbehörde und beim Staatsarchiv Beschwerde gegen die Umbenennung eingereicht und sich an den Eingabenausschuß wegen „Mißachtung des Bürgerwillens“ gewandt. Sie wollen zwar nicht mißverstanden werden. Auch sie finden Nonnes Haltung zur Euthanasie „inakzeptabel“, aber sie möchten als Anwohner im Interesse der Demokratie mehr gehört werden.

## Arbeitsgemeinschaft für deutsche

### Sprache e.V. Hamburg aufgelöst



Bei ihrer letzten Mitgliederversammlung am 2. Oktober 2015 um 19:00 in Wackelfeld bei Hamburg wurde die „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Sprache e. V.“ Hamburg aufgelöst (Foto oben). Die Auflösung erfolgte wegen des hohen Alters des 1. Vorsitzenden Gerhard von Harischer (ganz rechts). Er ist bereits 94 Jahre alt.

Er hatte mit seiner 120seitigen Broschüre **Rechtschreibreform — so nicht!** auf Fehler der sog. Rechtschreibreform hingewiesen und diese sogar zu verhindern versucht. Darin hieß es: „Die neuen Regeln sind voller Fehler: Die Reform reformieren oder wieder abschaffen?“

Die Aufgabe des Vereins, der die deutsche Sprache als ein wertvolles Kulturgut ansah, hatte Herr von Harischer so gesehen:

„Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, die deutsche Sprache zu pflegen.“

Dazu gehört:

1. auf Fehler hinzuweisen, die sich durch schlechte Umgangssprache eingeschlichen haben;
2. Ungereimtheiten der Rechtschreibreform durch vernünftige Regeln zu ersetzen;
3. Unklarheiten, die durch die Rechtschreibreform entstanden sind, zu beseitigen.“

Gerhard von Harischer, der 1920 in Berlin geboren ist, konnte sich in vielen Bereichen hervortun. Zum Schluß war er Hamburgs ältester Kaffeehauspianist.

Er komponierte auch und dichtete und schrieb den Text und die Musik für eine neue Europahymne.

**Abb. links: Rechtschreibreform, so nicht.**

**Abb. unten: Vereinszeitschrift Hamburger Sprachrundblick**



## Nordkirche:

### nur noch 2,13 Mio Mitglieder

Nur noch 2,13 Millionen Mitglieder hat die evangelische Nordkirche nunmehr, das sind 50.000 weniger als 2013.

Sie mußte im vergangenen Jahr (2014) erheblich gestiegene Kirchenaustritte hinnehmen. Kirchensprecher Stefan Döbler betonte: 2014 seien insgesamt 36.915 Menschen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Ein Jahr zuvor (2013) gab es 23.970 Kirchenaustritte.

Insgesamt hatte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland in 2014 einen starken Mitgliederverlust verkraften müssen. Sie verlor laut Statistik 47.481 Menschen. Der Mitgliederverlust resultierte neben den Austritten aus der Bevölkerungsentwicklung mit mehr Sterbefällen als Geburten. Das bedeutet: Es sterben deutlich mehr Kirchenmitglieder, als Kinder getauft werden.

Es wird als Grund für die deutlich erhöhten Kirchenaustritte die veränderte Erhebung der Kirchensteuer auf Kapitalerträge ab 1. Januar 2015 angesehen. Danach wird die Kirchensteuer auf Kapitalerträge automatisch von den Banken an den Fiskus weitergeleitet. Obwohl das keine erhöhte Kirchensteuer bedeutet und ein Kirchenmitglied keinen Cent mehr bezahlen muß, wird davon ausgegangen, daß dies mißverstanden wurde. Der Anstieg der Austritte begann bereits ab Herbst 2013 zeitlich parallel mit der Debatte um den katholischen Limburger Bischof Tebartz van Elst, sagte Döbler.

Schon die ehemalige nordelbische Kirche in Hamburg und Schleswig-Holstein hatte bereits deutliche Mitgliederverluste verkraften müssen. Bei der Kirchengründung 1977 hatte sie noch 3,2 Millionen Mitglieder, im Jahr 2001 waren es eine Million weniger.

Wir scheinen, daß die Kirchen sich auch in einer Art Luftschloß bewegen. Wer glaubt denn heute noch ihre Lehren, wenn wir uns erlauben dürfen, andere, epoterische Meinungen kennenzulernen? Sofern man mit Marx und Engels mehr am Hut hat als mit Engeln, so geht es eben immer mehr ins Tal der Engels und nicht der Engel! Denn ein Tal ist es, wenn Pastor N. verkündet, nach dem Tode sei alles aus. Dann kann man sich gleich die Bibel selbst vornehmen, wo so etwas gar nicht zu finden ist. Oder man geht zu einer atheistischen Gruppe, wenn man unter materialistischen Leuten sein möchte.

Ich fragte Jugendliche, was sie nach ihrer Konfirmation noch von deren Inhalt hielten. Sie stellten fest, daß sie sich immer mehr von diesem Inhalt entfernten.

Ein sicheres Ende der Kirche ist wohl nicht zu erwarten, aber doch mehr Freizügigkeit und Mitgliederchwund. Ja man hofft, daß Kinder nicht so brutal einseitig belehrt werden, sondern daß mehr die Idee der Unsterblichkeit der Seele wie in der Bibel in den Vordergrund gestellt wird, oder wie im katholischen Glauben, jedoch nicht mit den mittelalterlichen Dogmen. Diese sind nicht mehr zeitgemäß, da sie alle unbewiesen sind.

Die Kirche kann zwar wegen ihrer Geldmittel und humanitären Aufgaben immer noch viel leisten, aber sie unterschätzt doch manchmal die intelligenteren, jüngeren Mitglieder, die sich nicht mehr autoritäre Vorschriften gefallen lassen wollen. Jedenfalls hat Geld noch lange nicht mit Seele und Seelsorge zu tun.

## „Reichsbürger“ ärgern Justiz und Behörden

„Reichsbürger“ sind ein Problem, das Behörden ärgert: Sie erkennen den deutschen Staat nicht an — und belästigen Justiz und Behörden mit absurden Forderungen. Das wird für die Behörden zu einem echten Problem.

In den vergangenen 20 Jahren haben sich verschiedene Gruppen gebildet. Der Justiz muten sie oft riesigen Arbeitsaufwand zu. Da sie in der rechtsextremen Szene aktiv sind, werden sie vom Verfassungsschutz unterjocht.

Solche Reichsbürger drehen die Nummernschilder ihrer Kraftfahrzeuge auf den Kopf, weigern sich, ihren Personalausweis zu zeigen und zweifeln amtliche Bescheide an. Für sie ist die Bundesrepublik kein Staat, denn sie glauben, daß das Deutsche Kaiserreich bis heute fortbesteht. Grundgesetz, Behörden und Gerichten sprechen sie deshalb jede Legitimität ab.

Mit seltsamen Forderungen und ihrem Auftreten bei Gericht verursachen sie immensen Arbeitsaufwand. „Es ist schon vorgekommen, daß Strafzettel mit Schadenersatzforderungen von 500.000 Euro beantwortet wurden“, berichtet Marcus Strunk, Sprecher des NRW-Justizministeriums. „Wird die Miete eingeklagt, beantworten Reichsbürger dies oft mit seitenlangen Ausführungen darüber, wieso das Gericht überhaupt keine Legitimität besäße und die Forderung nicht gültig sei.“

## Blätter widerrufen Aussagen zu Aliş Pirinççi



Aliş Pirinççi

Bild: Eckhard Henkel (Wikipedia)

Eine von mehreren Blättern abgegebene Behauptung zu den Worten des Autors Aliş Pirinççi ist offenbar falsch, denn sie haben diese zurückgezogen.

Laut seiner Anwälte hätten die „Südwest Presse“, das „Schwäbische Tagblatt“ und das „3DZ“ Unterlassungserklärungen

abgegeben. Auf den Webseiten von „NDN“, „Kieler Nachrichten“, „Sannoverscher Allgemeine“ und „Spiegel online“ tauchen Widersprüche auf.

Auf der Seite des „NDN“ heißt es unter einem Text vom 27. Oktober: „In einer früheren Version des Beitrages hieß es im ersten Absatz, der Autor Aliş Pirinççi habe die Formulierung, in Deutschland seien die Nazis ja leider derzeit außer Betrieb“, auf Flüchtlinge bezogen. Diesen Bezug hat es jedoch nicht gegeben. Für diesen Fehler bitten wir um Entschuldigung.“

Unter uns gesagt: Hier sieht man, daß der Vorwurf ‚Lügenpresse‘ in diesem Falle nicht zu Unrecht erhoben worden war. Gut, daß wenigstens ein Widerruf erfolgte!

## Keine Volksverhetzung von Stöcker



Der Besitzer des Görlitzer Kaufhauses, Winfried Stöcker (Bild) hat sich laut Staatsanwaltschaft nicht der Volksverhetzung in der Asyldebatte schuldig gemacht.

Gegen den Euroimmun-Vorstandsvorsitzenden aus Bernstadt und Görlitzer Kaufhaus-Netter Winfried Stöcker wird nicht mehr wegen des Verdachts der Volksverhetzung ermittelt. Wie die Görlitzer Staatsanwaltschaft am Mittwoch mitteilte, stellte die Behörde jetzt das Ermittlungsverfahren ein. „Nach dem Ergebnis der geführten Ermittlungen erfüllt das Verhalten des Beschuldigten keinen Straftatbestand“, erklärten die Strafverfolger. Das Verfahren war wegen Äußerungen Stöckers in einem Interview mit der ‚Sächsischen Zeitung‘ Mitte Dezember 2014 eingeleitet worden.

Darin hatte Stöcker die Absage eines Benefizkonzertes vom Görlitzer Willkommensbündnis für Asylbewerber in seinem Kaufhaus unter anderem damit begründet, daß er den „Mißbrauch des Asylrechtes nicht unterstützen will“. Über Flüchtlinge aus Afrika hatte er gesagt: „Ich würde sie sofort wieder nach Hause schicken, dann lassen die nächsten solche gefährlichen Bootstouren bleiben, und keiner ertrinkt mehr — die einzig wirksame Prävention ... Die reisefreudigen Afrikaner sollen sich dafür einsetzen, daß der Lebensstandard in ihrem Afrika gehoben wird, anstelle bei uns Betteln zu gehen.“ Später distanzierte er sich von den Äußerungen in der ‚Sächsischen Zeitung‘ und nannte das Interview „verunglückt“. Seine Darlegungen „sien zu drastisch geraten“. An seiner asylkritische Haltung hielt Stöcker in anderen Interviews aber fest.

Die Staatsanwaltschaft ermittelte anschließend wegen des Verdachts der Volksverhetzung gegen Stöcker, nachdem verschiedene Anzeigen gegen den Lübecker Investor eingegangen waren, darunter von Lübecker Politikern und dem weitgehend unbekanntem Zentralrat der Afrikanischen Gemeinde in Deutschland. Die Juristen kamen nach der Prüfung aber zu dem Urteil, daß Stöcker mit seinen Äußerungen nicht zum Haß aufgestachelt oder zu Gewalt- oder Willkürmaßnah-

men aufgefordert habe. Um von Volksverhetzung zu sprechen, müssen diese Vorwürfe nach dem Strafgesetzbuch aber erfüllt sein.

Stöckers Ansichten sieht die Görlitzer Staatsanwaltschaft zudem vom Grundrecht auf freie Meinungsäußerung gedeckt. „Eine Strafbarkeit wäre nur dann gegeben“, heißt es in der Mitteilung, „wenn den angegriffenen Personengruppen ihr Lebensrecht als gleichwertige Persönlichkeit in der staatlichen Gemeinschaft abgesprochen würde“ oder sie „als minderwertige Wesen behandelt würden“. Das aber sei hier nicht der Fall.

Fazit: Man darf also weiterhin wie Stöcker von Negern sprechen, sofern man diesen Begriff nicht in einer herabwürdigenden Weise verwendet. Hier setzte sich Gott sei Dank in markanter Weise die Redefreiheit durch, was man begrüßen darf.

## Ragen und Klamau

Israels rechter Landwirtschaftsminister Uri Ariel sorgte vor zwei Wochen für Erstaunen: Ariel, der der Partei „Jüdisches Heim“ angehört, hat ein Problem mit dem staatlichen Programm zur Sterilisierung von Straßenkagen. Fruchtbarer Kagen unfruchtbar zu machen widerspreche den religiösen Vorschriften, sagte er. Stattdessen schlug er vor: Man solle alle fruchtbaren Kagen Israels in andere Länder ausweisen.

Wenn das bereits ein Problem ist, daß man Kagen natürlich leben lassen will, dann sollte auch die Beschneidung von kleinen Jungen nicht mehr vorgenommen werden. So meine ich. Und der Tierchutz sollte heute auch so weit ausgedehnt werden, daß Tiere beim Schlachten nicht mehr ohne Betäubung verbluten dürften (sog. ‚Schächten‘).

## Wiße über Minderheiten?

Soll man Wiße über Minderheiten verbieten? Das wäre im Interesse von Linken, die uns nicht gerne lachen lassen wollen.

Man schmunzelt, wenn sich Rechte im Netz lustig machen über die behauptete hohe Qualifizierung afrikanischer Einwanderer: „Viele Asylanten sind hochqualifizierte Elefanten-Jäger, Wacka-Wacka-Ländler und Hirse-Stamper.“ Scheinbar nicht zu verwenden, da sie viel mehr können sollten. Doch was machen wir, wenn die wirklich nicht mehr vermögen? Etwa, verlangen wir, daß sie Griechisch und Lateinisch können, die Noten lesen können, klassische Musik hören, Goethe und Schiller kennen?

Man traut sich offenbar nicht mehr, so lustig zu sein wie der gerade verstorbene Helmut Karafek, welcher als scheinbaren Lieblingswitz vortrug: „Kommt ein Einarmiger in einen Second-hand-shop.“ Es ist das doch eine Kränkung der Einarmigen!

Besonders lustig, aber wohl verboten, sind sog. ‚Türkenwiße‘. Einen sah der Herausgeber an der Wand der inzwischen renovierten Toilette des klassischen Seminars in Hamburg, als Unterhaltung zwischen A und B: A) Ein Türke auf Mond. B) Ein Rätsel. A) Alle Türken auf Mond. B) Des Rätsels Lösung.

Siegfried Lenz beschrieb, wie jemand seine Kage draußen bei Frost herumtrug. Als Grund sagte er: „Ich friere meine Kage, weil sie den Kanarienvogel gefressen hat.“

Ein Arger also für gefräßige Kagen. In der DDM gab es politische verbotene Wiße, wie: FDP-Funktionär zu Jungpionier: „Wer sind deine Eltern?“ — „Mein

Vater ist die glorreiche Sowjetunion.“ — „Und deine Mutter?“ — „Meine Mutter ist die sozialistische Deutsche Demokratische Republik.“ — „Und was möchtest du mal werden?“ — „Weissenkind.“

Bei den Sinti und Roma ist es leicht, Witze zu machen. Steht ein Zigeuner-Zunge an einer Straßenecke. Wie muß ich ihn jetzt auf Neudeutsch ansprechen? Z. B. steht ein Sinti oder ein Roma da.

Wenn nicht, könnte es auch eine Mischung sein, also  $\frac{1}{2}$  Sinti und  $\frac{1}{2}$  Roma. Jedoch ist das schwer vorstellbar, da sich Sinti und Roma nicht vermischen. Sie sind getrennt und wollen so bleiben.

Es könnte höchstens die Möglichkeit geben, daß ein Zigeuner eine Zigeunerin vergewaltigt hat. Jedoch entspricht das nicht der heute bei linken Kreisen verlangten Gleichberechtigung, weil dann eine Frau auch einen Mann vergewaltigen können muß. Geht das aber schief, kommt nachher kein Zunge zum Vorschein, und ich kann keinen Witz erzählen.

Besonders aufhorchen würde man, wenn jemand im Gasthaus ein ‚Sinti- und Roma-Schnitzel‘ bestellen würde, statt des bisherigen ‚Zigeuner Schnitzels‘. Das werden wohl auch die boshaftesten Neuerer nicht gern hören, weil es Zigeuner durch den Kakao zieht.

Auch Witze, bei denen Rechtsradikale lustig sind, sind vielleicht nicht erlaubt. So, als ein Richter einen Angeklagten fragt: „Was fällt Ihnen ein, Hafenzuschmierereien anzubringen?“ Darauf der Angeklagte: „Aber ich hatte doch keine Zeit, die Hafenzügel schön sauber und ordentlich zu malen.“

Sogar zur Zeit des 3. Reiches wurden offizielle Witze erfunden, damit die Leute etwas Offizielles zu lachen hatten, wo sie dann immer wußten, daß sie auch lachen durften. Einer dieser Witze lautete:

„Was ist ein ‚Gör‘? Es ist die maximale Menge an Orden, die ein Mann an seiner Brust tragen kann, ohne daß er umfällt.“

Einmal versuchte die Münchener Lach- und Schießgesellschaft, die Sudetendeutschen zu ärgern. Sie stellte einen Chor dar, und dessen Dirigent hob immer wieder mit dem Lied ‚In die Heimat möcht‘ ich wieder‘ an, ohne daß der Chor mitmachte. Schließlich ging das so aus, daß der Dirigent aufgab und sagte: „No, bleibe ich halt auch hier.“

Dummerweise sind aber öfter diejenigen Witze die lustigsten, welche verboten sind. Diese sind heute noch die Judenwitze. Sie waren früher in der NS-Zeit populär, aber heute ganz selten. Nur als der Herausgeber in die Schule in Ludwigshafen ging, da nannten die Knaben gewisse Feuerwerkskörper auf Pfälzisch ‚Judenfärz‘ (Judenpfurze). Auf der Verpackung stand jedoch ‚Kommen-seufzer‘. Man versuchte also, die Verspottung auf die jeweils Schwächeren abzuwälzen.

Typisch: Als der durch die Mohammed-Karikaturen bekannt gewordene Zeichner Kurt Westergaard seine Neutralität beweisen wollte und daher auch jüdische Karikaturen zeichnete, wurde er sofort entlassen.

Dies ist also die schwierigste Sache, sog. Judenwitze. Bei den öffentlichen Karnevals-sendungen im Deutschen Fernsehen hat der Herausgeber vielleicht 20 Jahre hindurch nur zwei solche Witze gehört.

Der 1. lautete, es war noch zu der Zeit, als Helmut Kohl Bundeskanzler war: „Helmut Kohl ist in Israel soeben zum Kohl-Rab(b)i ernannt worden.“

Der zweite: Ein Christ, Mohammedaner und Jude sollen einen Bären bekehren. Sie gehen also in die Höhle des Bären. Der Christ kommt nach einiger Zeit wieder her-

aus mit zufriedenerm Gesicht. Der Mohammedaner geht auch hinein und kommt mit zufriedener Miene wieder heraus. Nur beim Juden geht es völlig schief: Er kommt mit zerkratztem und zerchliffenem Gewand wieder heraus. Gefragt, was los gewesen sei, antwortet er: „Anfangs war er ganz lieb und nett. Aber denn habe ich versucht, den Bären zu beschneiden. Das hat ihm nicht gut gefallen...“

Solche Witze sind äußerst rar. Wer sie wegläßt, macht sich auch schuldig daran, daß man Juden nicht richtig integriert. Man hat entweder Angst vor ihnen oder hat eine Animosität, also einen Widerwillen oder ist sogar feindlich eingestellt.

Im Notfall könnte vielleicht der Staat eingreifen und Witze für uns erfinden, damit wir ganz sicher sind, was wir lustig finden dürfen und was nicht. Was meinen Sie?

## Frankreich will Deutsch und alte Sprachen einschränken

**Frankreichs sozialistische Bildungsministerin Vallaud-Belcquem will den Deutschunterricht an Schulen kürzen und die europäischen Klassenzüge abschaffen. Beides ist ihr zu elitär. Das gefällt den Deutsch-Freunden nicht.**

Schon ab dem nächsten Schuljahr soll Schluß mit der Option Deutsch ab der sechsten Klasse sein. Nur wer in der Grundschule mit einer anderen Sprache als Englisch angefangen hat, soll diese zusammen mit Englisch auf der Mittelschule fortführen können. Auch die europäischen Klassen mit zwei zusätzlichen Wochenstunden Fremdsprachenunterricht in der siebten und achten Klasse sollen dann wegfallen.

Die Ministerin will sie abschaffen, weil „nur eine Minderheit der Schüler davon profitieren konnte“. Auch mit dem alten humanistischen Bildungsprofil macht Vallaud-Belcquem Schluß: Statt der Möglichkeit, alte Sprachen wie Griechisch oder Latein zu wählen, will sie die ganze Aklast der humanistischen Bildung, Latein, Griechisch und die Kultur der Antike in drei Wochenstunden im Schnelldurchgang erledigen. Aber dann für alle.

Die Folgen für das ohnehin schlechte Niveau des französischen Fremdsprachenunterrichts waren katastrophal. Muttersprachige Assistenten wurden nach Hause geschickt; dafür unterrichten in den Grundschulen jetzt unausgebildete Lehrer Englisch, von denen viele zugeben, daß sie die Sprache selbst nie gelernt haben. Besonders in den alten Sprachen hatten die Schüler schon jetzt darunter zu leiden, daß die Lehrer vor ihren Augen alle lateinischen und griechischen Wörter auf der letzten Silbe betonten, als ob es sich um Französisch handle.

„Die Förderung des Deutschunterrichts, dem wir eine privilegierte Stellung eingeräumt haben, ist das Kernstück der deutsch-französischen Zusammenarbeit“, schrieb ein Deutschlehrer als Repräsentant für viele an die Ministerin.

## Kaditalisierung: Leserbrief bei Zeitungen abgeschaltet!

Wie man bemerkt haben wird, veröffentlichen viele Zeitungen auf ihren Internet-Seiten zur Zeit keine Leserbrief mehr. Sie

werden nämlich mit so vielen ärgerlich beleidigenden Leserbriefen überschwemmt, daß sie mit der Zensur gar nicht mehr nachkommen.

Grund ist die Flüchtlingskrise, die eine starke Verwahrlosung und Radikalisierung der Leserbriefe hervorgebracht hat.

## Grüne verhunzen Sprache

Perverse Sprachpolitik: Mit einem Sternchen sollen sich bei den Grünen künftig auch diejenigen Menschen sprachlich berücksichtigt fühlen, die nicht mit den Begriffen „Mann“ oder „Frau“ beschrieben werden können oder wollen. Der Grünen-Parteitag beschloß in Halle an der Saale mit großer Mehrheit einen Antrag des Bundesvorstands, in den Beschlüssen der Partei den sogenannten Gender-Star zu verwenden.

Mit Schreibweisen wie Bürger\*innen oder Student\*innen würden „Transsexuelle, transgender und intersexuelle Personen nicht mehr unsichtbar gemacht und diskriminiert“, heißt es zur Begründung. Der „Gender-Star“ solle künftig als Regelfall verwendet werden, heißt es in dem Beschluß weiter.

So etwas sollte man verhindern, meine ich.

## Allenstein bekommt wieder eine Straßenbahn

Allenstein ist mit rund 175 000 Einwohnern die größte Stadt von Ermland-Masuren. Es gab dort von 1907—1965 eine Straßenbahn auf Meterspur. Die Deutschen hatten sie gebaut, die Polen nach der Vertreibung der Deutschen weiter benutzt. Dann war sie so herabgewirtschaftet, daß man sie einstellen mußte. Erst durch die Osterweiterung wurde neues Geld über die EU verfügbar, und so konnten die Polen an eine neue Straßenbahn denken.



Allenstein, Hohes Tor ca. 1920

Seit 2006 gab es wieder ernsthafte Überlegungen, ein neues Netz in Normalspur zu erstellen. Nach jahrelanger Bauzeit mit Hilfe der EU ist die erste Trasse fertig, und es finden erste Probefahrten statt. Insgesamt wurden 15 Niederflur-Wagen des Typs Solaris Tramino angeschafft, welche 2014 in Allenstein eintrafen.

Das Netz besteht erstmal aus einer Achse vom Hauptbahnhof zur Siedlung Jaroty im Süden der Stadt.





Pyramiden von Gizeh Photo: Ricardo Liberato

## Sterben oder Leben?

Was geschieht, wenn jemand stirbt? Gibt es ein Weiterleben, oder ist alles aus?

Bald werden wir von den Katholiken, die das Dogma der unsterblichen Seele haben, bald von den Evangelischen, die Gott nicht so ganz viel zutrauen, bald von den großen oder kleinen Philosophen gequält, wir sollten doch das und jenes glauben. Aber wie beweisen es diese Kirchen und andere?



Die Wahrsagerin v. Endor Gem.: van Oostsanen

### Ägypter

Mit den alten Ägyptern, die sich das Jenseits als Wiederholung des Diesseits dachten, wenn nur gewisse Dinge wie Einbalsamierung der Verstorbenen befolgt würden, fängt der Glaube vom Jenseits an.

### Judentum

Die von den Juden gewünschte Darstellung war von den Ägyptern beeinflusst, indem Gräber nicht zerstört werden durften, damit die Toten einst auferstehen könnten. Aber auch der Gedanke an ein Weiterleben im Jenseits kam bald auf. Dies liest man im Alten Testament, 1. Samuel 28, wo der in große Not geratene israelische König Saul eine Wahrsagerin fragt, wie es mit ihm weitergehen werde. Er läßt dabei den verstorbenen Propheten Samuel rufen, der ihm verkündet, daß er am nächsten Tage auch tot sein werde. Diese Stelle ist für Spiritisten eine große Freude, weil damit gezeigt wird, daß die Seherin in Trance hellsieht und weil sie in der Bibel vorkommt, welche ansonsten eine Totenbefragung bei Todesstrafe verbietet. Es ist auch eine Ironie des Schicksals, was da in die Bibel aufgenommen wurde.

### Christen

„Tot“ heißt im Neuen Testament immer ‚geistig tot‘. Dort gibt es immer wieder Stellen, wo Jesus betont, daß die Toten leben. Es sind hauptsächlich Lk 20,38:

„Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle.“ und Lk 23,43:

„Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“



Die transsubstantiation Jesu Gem. von Raffael

Die anderen Stellen sagen wohl auch deswegen nicht immer dasselbe, weil es keine direkte Wiedergabe der Worte Jesu mehr gibt. Vielmehr wurden diese Stellen viel später niedergeschrieben, als sie gesprochen worden waren.

Jedenfalls spricht Jesus bei der ‚Verkündigung‘ (transsubstantiation) mit den toten Moses und Elias.

### Griechen und Römer

Die Griechen und Römer waren lange schon vor den Christen der Auffassung, daß die Toten weiterlebten. So ist die Haltung Platos. Bei den Römern führt Vergil diese Auffassung fort. In seiner Aeneis liest man, daß die Toten erst eine Zeit abbüßen müssen, bis sie die Unterwelt verlassen und dann eine Art Paradies, das Elysium, erreichen können. Auch dürfen sie nach 1000 Jahren wiedergeboren werden.

Cicero zitiert Xenophon, nach dem der ältere Sokrates auf dem Sterbebett folgende Worte spricht: „Nolite arbitrari, o mihi carissimi filii, me, cum a vobis discessero, nusquam aut nullum fore. Nec enim, dum eram vobiscum, animum meum videbatis, sed eum esse in hoc corpore ex eis rebus quas gerebam intellegebatis. Eundem igitur esse creditote, etiamsi nullum videbitis.“ (Cato maior XXII 79)

Deutsch: „Glaubt ja nicht, o meine teuersten Söhne, daß ich, wenn ich mich von euch getrennt haben werde, nirgends mehr sei oder daß mein Dasein ganz aufhören werde. Ihr habt meine Seele ja auch nicht gesehen, solange ich noch bei euch war; nur aus den Handlungen, die ich verrichtete, habt ihr auf ihr Dasein in diesem Körper geschlossen. Glaubt daher, daß sie noch als eben dieselbe fortzuweh, wenn ihr sie auch nicht sehen werdet.“

Antike Philosophen möchten also aus dem Grunde, weil die Seele auch bei einem Lebenden unsichtbar ist, darauf schließen, daß sie durchaus den Tod übersteht, auch wenn sie dann immer noch unsichtbar ist. Das wird vor allem aus Séancen gefolgert, die z. B. der Augur Appianus Claudius Pulcher gerne in sog. ‚Psychomanteen‘ besuchte. Der große Gelehrte Pythagoras erinnerte sich an sein letztes Leben und erkannte ein Schild wieder, das er damals besessen habe.

### Die Gnosis

Die Gnosis, welche mit ihrem bedeutendsten Werk ‚Hermes Trismegistos‘ des Poemander (= Menschenhirt) vertreten ist, verlangt: „Es erkenne der Geistvolle (ἐννοῦς), daß er unsterblich ist und die Ursache für den Tod die sexuelle Liebe zum Körper (ἔρως σώματος).“ Daher wird die körperliche Liebe zu bekämpfen sein, denn für sie müssen wir einen Körper annehmen, der aber sterblich ist. Diese leibfeindliche Haltung finden wir auch im Neuen Testament, wo

Jesus sagt, daß es im Jenseits keine Liebe zwischen Mann und Frau mehr geben werden, sondern wir würden sein wie (geschlechtslos) Engel im Himmel, (neque nubent neque nubentur, sed eritis sicut angeli [Mt 22,30]). Andere Propheten sagen oft das Gegenteil (Aeneis, Koran, Swedenborg, Novalis). Sie weisen ganz im Gegensatz zum Neuen Testament darauf hin, daß im Jenseits die Erfüllung der Liebe zu erwarten sei.

### Islam

Der Islam trennt Seele und Körper nach Art der Griechen (und der Gnosis). Der Körper ist die äußere Form, die das Leben auf der Erde ermöglicht. Er stirbt und wird verwesen. Die Seele aber ist unsterblich.

„Sprich: Abberufen wird euch der Engel des Todes, der mit euch betraut ist. Dann werdet ihr zum Herrn zurückgebracht“ (Sure 32, 11).

### Reformation

Im Mittelalter wurden Séancen von der Kirche verhindert, aber die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele beibehalten. Zur Zeit der Reformation stritten die Gelehrten: Luther beschrieb häufig den Tod als eine Art Schlaf, bei welchem die Seele bis zur Auferstehung schlief (sog. ‚Seelenschlaf‘). Calvins erste Schrift theologischen Inhaltes war Psychopannychia („Nachtwache der Seele“) (Orléans, 1534), in der er Luthers Lehre vom Seelenschlaf zwischen Tod und jüngstem Gericht verurteilte. Ebenso kämpfte in England Thomas Morus dagegen, welcher später von Heinrich VIII. hingerichtet und zum Heiligen und Märtyrer der katholischen Kirche wurde. Den sog. ‚Mortalismus‘, welcher die Unsterblichkeit der Seele verneint, pflegten darauf viele englische Gelehrte wie Locke und Newton.

Als die Anglikanische Kirche dann gegründet war, ließ Jakob I. die folgende Inschrift am Grabe der Königinnen Maria I. Tudor (1516—58), genannt ‚Bloody Mary‘, und ihrer Schwester Elisabeth I. Tudor (1531—1603) anbringen, welche den Mortalismus herausstellt:

Regno consortes et urna,  
hic obdormimus  
Elisabetha et Maria sorores,  
in spe resurrectionis.

Deutsch:

„Partner beide in Thron und Grab,  
hier ruhen wir, die beiden Schwestern,  
Elisabeth und Maria,  
in der Hoffnung auf eine Auferstehung.“

### Spiritismus

Der erste, der wieder Séancen durchführte,



war der Elsässische Pfarrer Johann Friedrich Oberlin (1740—1826). Er war ein Medium und pflegte nach dem Tode seiner geliebten Frau Kontakt zu dieser (Bild links). Im 19. Jahrhundert wurde der Spiritismus auf Grund von Religionsfreiheit weithin populär. Berühmte

Menschen pflegten ihn, darunter die Kaiserin Sissi, welche von Heinrich Heine diktierte Gedichte niederschrieb. Wörtlich schrieb sie „der Meister hat es mir dictiert.“ Es gibt viele Bücher von Leuten, welche solche Diktate erhalten haben; die kann man in esoterischen Buchhandlungen kaufen.

Besonders bekannt waren die beiden Frauen Karl Mays. Der Schriftsteller wollte Auseinandersetzungen mit der Kirche vermeiden, so daß er sich nicht positiv äußerte, aber seine erste Frau Emma gab an, sie hätten sich in allen Lebenslagen genau nach den Durchjagen gerichtet.

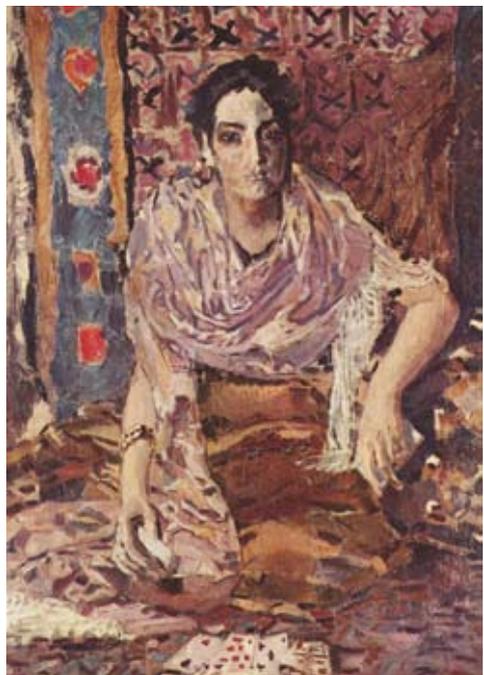
Ob wir im Jenseits körperliche Liebe haben werden oder nicht, darüber streiten sich die Spiritisten, wie sich auch darüber Koran und Neues Testament streiten. Die Frage, ob es sich deshalb um das Jenseits oder nur eine Erfindung des Bewußtseins oder Unterbewußtseins der Medialen handelt, scheint aber nicht recht lösbar zu sein.

Uns liegen gegensätzliche Behauptungen vor, die wir als grobe unterbewußte Einlassung erkennen. So im Alten Testament, wo es heißt: „Da reute es ihn (Gott), daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen (Gen. 6,6), und dann später „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue.“ (Numeri 23,19) zc.

Ähnlich Mt 15,2, wo Jesus gefragt wird: „Warum übertreten deine Jünger die Satzungen der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen.“ Darauf antwortet dieser Mt 15,11:

„Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.“ Dadurch wurde die gesamte Problematik der Vireninfektionen ins Gegenteil verdreht, so daß die hohe Kindersterblichkeit bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf diese Stelle zurückgehen dürfte. Jedenfalls erlebten im Mittelalter nur die Hälfte der Kinder das 14. Lebensjahr. Erst 1855 fand der englische Arzt John Snow, daß eine Choleraepidemie durch verunreinigtes Trinkwasser zustande kam. D. h., die obige Stelle ist eine Verhöhnung der Schutzmechanismen, die man gegen die Viren- und Bakterien-Erkrankungen hätte vornehmen können, nämlich für sauberes Trinkwasser sorgen.

Sofern wir uns also wie Karl Mays Frauen an solche Praktiken heranwagen, dann nur mit Vorsicht. Es ist schon viel **Wahrhagerin** von Michail Alexandrowitsch Wrubel



Unglück durch dumme Propheten geschehen. Jedoch alles zu verdammern ist auch wieder nicht klug, weil wir hervorragende Beispiele kennen, wo eine Hilfe gegeben wurde.

Ein Hamburger Professor, welcher auch mal einen Vortrag über die Welt des Überfönnlichen hielt, sagte: „Wer von der Bibel etwas liest, wird vielleicht gläubig. Wer alles liest, wird meist Atheist. Wer aber vernünftige Experimente anstellt, der wird wieder gläubig.“

#### Reanimierte

Weiterhin wird heute gerne auf die sog. 'Reanimierten' Bezug genommen. Dies sind Personen, welche klinisch tot waren und dabei den Austritt ihrer Seele in einem anderen Raum verfolgen konnten. Dabei bekamen sie mit, was sie eigentlich gar nicht hätten wissen können.

Es gibt auch Fälle, wo scheinbar Tote von Verstorbenen, auch Verwandten, begrüßt und dann zurückgeschickt wurden.

Einen solchen Fall erlebte der ungarisch-schweizerische Architekt Stefan von Jankowich (1920–2002), welcher klinisch tot gewesen war und sich erinnerte, dabei eine herrliche Welt gesehen zu haben, jedoch von Geistwesen zurückgeschickt wurde.

Es gibt auch 'Latiachenberichte', die nicht so ganz echt sein können. Das ist aber früher auch immer schon so gewesen. Man vergleiche die Worte Pauli Römer 3,7, wo er auf Vorwürfe, er habe gelogen, eingeht: „Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seiner Ehre, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?“ Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß er log, um die Leute durch übersteigerte Wunder-Darstellung anzuziehen. Man muß im übrigen unterscheiden zwischen Medien, die absichtlich täuschen, und anderen, die in der Trance, ohne es zu wollen, Fehler machen.

Was stört, ist, daß einfache, ungebildete Mediale sich einmischen und Fehler begehen, so daß die ganze Angelegenheit in einem falschen Licht erscheint. Ich hatte die Ehre, einen älteren Hamburger kennenzulernen, dessen Freundin ein einfaches Medium war. Er selbst stach aber hervor, denn er war ein Mitglied in der Hamburger Bürgerschaft. Den besuchte ich und stellte fest, daß er keine blaße Ahnung hatte, sich dafür stark brüstete, und alle, die nicht gefestigt waren, verstoßen mußte.

Unsere Zeit hier ist immer begrenzt. Warum wir diese Weitficht nicht haben dürfen und nicht wissen sollen, was vor und nach unserem Leben war, das kann ich auch nicht sagen. Die meisten Menschen wollen auch nicht Genaueres wissen. Als ich einem Lehrer von den überfönnlichen Stimmen erzählte, sagte er: „Das verdränge ich, denn wenn ich daran denke, dann scheint mir doch, daß ich falsch gelebt hätte. Ich hätte viel mehr für das Leben nach dem Leben vorausplanen müssen.“

#### Kirchenlehre

Inzwischen haben sich die beiden großen Kirchen geeinigt, daß die evangelische die sehr bedrückende 'Ganztodtheorie' nach Karl Barth glauben soll, die katholische aber die der guten Philosophen, welche die Unsterblichkeit der Seele bekennen.

Papst Johannes Paul II. sagte in seiner Generalaudienz vom 28.10.1998: „Man darf nicht glauben, daß das Leben nach dem Tode erst mit der endzeitlichen Auferstehung beginnt. Ihr geht jener spezielle Zustand voraus, in dem sich jeder Mensch vom Augenblick des physischen Todes an

befindet. Es handelt sich um eine Übergangsphase, bei welcher der Auflösung des Leibes das Überleben und die Fortdauer eines geistigen Elementes gegenübersteht, das mit Bewußtsein und Wille ausgestattet ist, so daß das Ich des Menschen weiterbesteht, auch wenn die Ergänzung seines Körpers fehlt.“

#### Vergleichen

wir dazu auch die Worte ein Schreibens der Kongregation für die Glaubenslehre zu einigen Fragen der Eschatologie vom 17. Mai 1979, denen man die Fortexistenz der Seele entnehmen kann: „Die Kirche bekräftigt das Überleben und Fortbestehen eines geistigen Elementes nach dem Tode, das mit Bewußtsein und Willen ausgestattet ist, so daß das 'Ich' des Menschen fortbesteht. Um dieses Element zu bezeichnen, verwendet die Kirche das Wort 'Seele', welches durch Schrift und Tradition sanktioniert ist.“

Die Evangelischen hingegen haben den Materialismus auf die Spitze getrieben. 'Mehrgerei-Schnigel-Glaube' nenne ich das, wenn man meint, nur im Fleisch könne Leben existieren. Gott aber ist nur Geist! Lebt er denn? Während die katholische Kirche die Unsterblichkeit der Seele auf dem Laterankonzil im Jahr 1513 dogmatisierte, ist dieser Glaube kein Bestandteil der evangelischen Lehre geworden. Man spricht dort nur von „Tod und Auferstehung“. Viele protestantische Bischöfe, Theologen und Pfarrer, darunter in Fachkreisen bekannte „große“ Theologen des 20. Jahrhunderts, lehnen den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele ausdrücklich ab. Ein Verlust der Glaubensqualität.

Brutal von den Evangelischen, und keine Freudenbotschaft (evangelium). Nicht nur, daß sie das Urwissen der Menschheit um die Reinkarnation leugnen, sondern auch die Unsterblichkeit der Seele, was doch bei den anderen zur Religion dazugehört.

## Pfarrer legt sein Amt nieder – aus Liebe

Der Weißensberger Pfarrer Helmut Suggemos will heiraten und wünscht sich eine Familie. Das hat er am Ende eines Kinderfest-Gottesdienstes bekanntgegeben. Damit ist Suggemos der zweite katholische Pfarrer innerhalb eines Jahres, der den Landkreis Lindau wegen der Liebe zu einer Frau verläßt. Im vergangenen Jahr hatte sich der ehemalige Pfarrer Martin Steiner aus dem gleichen Grund überraschend aus Wasserburg verabschiedet.

Er sagt: „Ich fühle mich erleichtert und froh, daß ich nun offen und ehrlich zu meinen Gefühlen und zu der Frau, die ich liebe, stehen kann.“

„Nur schade, daß die Kirche so einen Mann ziehen läßt“ sind allgemeiner Tenor in der Gemeinde. Näheres:

<http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Pfarrer-legt-sein-Amt-nieder-aus-Liebe-id34961062.html>



Johannes Paul II.

## „AfD“ im Aufwind

Immer mehr Flüchtlinge kommen nach Deutschland. Parteien sind ratlos. Was soll man tun? Schon bei den alten Griechen nannte man den obersten Gott auch Zeus Xenios (Ζεύς Ξένιος), weil er die Fremden beschützte. Wenn aber, wie im Soldatenlied „Strömt herbei, ihr Völkercharen“ eine ganze Lawine zu uns hereinstürzt, was dann? Wie viele dürfen kommen? Unendlich viele, nein, endlich, usw., es läßt sich schon darüber spotten, was wir uns da anhören müssen.

Daher ist es kein Wunder, wenn rechte Parteien Hochkonjunktur haben.

Im Osten würden zur Zeit 16 % die AfD wählen, in ganz Deutschland 7–9 %. Die Zunahme der AfD erklärt sich aus dem Abwarten der anderen, die sich nicht trauen, die 68er Ideen hinter sich zu lassen. Sie ist die einzige Partei, welche sich gegen das unnütz geldverschwendende *Gender Mainstreaming* wendet. AfD, Pegida und wachsender Bürgerprotest sind vielleicht erst der Anfang. Denn die Anschläge von ISlamiisten sowie die massenhafte Einwanderung ganzer Ethnien wird Wählerchichten weiter nach rechts abdrängen. Dem Volke zu befehlen, was es zu denken habe, läßt sich nicht weiter so durchhalten. Auf deutsch reden ist jetzt noch möglich. Aber wie lange wird das so bleiben? Von ‚deutschem Blut‘ sprechen nun nur noch die Holländer, deren Nationalhymne anfängt mit „Wilhelmus von Nassauen bin ich, von deutschem Blut“. Wir sollen darauf nicht so zu sprechen kommen und es nicht so achten. Trotzdem sind wir heißbegehrt!

Wir haben wohl zu lange abgewartet. Wir hätten längst in Syrien eingreifen können. Daß man zuließ, wie Flüchtlinge ertranken, stimmt besorgt, denn wir hätten die Flüchtlinge unter großer Entrüstung vieler, aber durchaus humanistisch mit der Eisenbahn durch die Türkei nach Deutschland fahren können, was aber nicht ging, weil man die Toten in Kauf nahm. Wir müßten uns dafür eigentlich entschuldigen.

Sie wollen alle nur weg aus ihren ‚toten Ländern‘, nun sind öfter welche selbst tot. Aber wir müssen es schaffen! Nur wie?

## Stadtbahn für Addis Abeba



Photo: Turtlewong Wiki

In der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba wurde eine Stadtbahn eröffnet. Das im Dezember 2011 durch die Ethiopian Railway Corporation begonnene Projekt wird durch die China Railway Group ausgeführt und durch Kredite der China Exim-Bank finanziert. Die 34,25 Kilometer lange normalspurige Stadtbahn ist auf ihrer gesamten Länge elektrifiziert und zweigleisig ausgebaut. Die Eröffnung eines ersten öffentlichen Betriebs auf der ersten etwa 17 km langen Linie vom Zentrum in den industriellen Süden erfolgte am 21. September 2015.

## Privilegien der Kirchen

### — Die Privilegien der Kirchen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk —

Der Internationale Bund konfessionsloser Atheisten e.V.‘ sträubt sich gegen die Bevormundung durch den Staat. Der folgende Artikel bezieht sich auf die Privilegien der öffentlich-rechtlichen Sender.

Der Artikel will die Ungerechtigkeit anprangern, indem die Zwangsrundfunkgebühren dazu benutzt werden, daß die großen Kirchen bevorzugt werden, obwohl viele Gläubige gar nicht mehr an dieser Bevorzugung Interesse zeigen. Ich gebe im folgenden den etwas gefürzten Artikel:

„Die Rundfunkgesetze der Länder und der ZDF-Staatsvertrag sind in dieser Hinsicht in ihren Formulierungen alle sehr ähnlich. Sowohl bei der Frage der Zusammenfassung der Rundfunkräte als auch bei der Vergabe von kostenlosen Sendezeiten werden den Kirchen Sonderrechte eingeräumt.

In den Rundfunkräten sollen die „gesellschaftlich relevanten Gruppen“ vertreten sein; in der Regel bestehen sie aus 30 bis 50 Personen, die von politischen Gremien und Verbänden aus Politik, Wirtschaft und Kultur entandt werden. Dazu gehören, je nach Bundesland, die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, der Landesjugendring und der Sportbund, die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege oder die Verbraucherzentrale. Und eben die evangelische und die katholische Kirche. In einigen Rundfunkräten wird das Kirchenkontingent noch dadurch erhöht, daß einzelne Mandate der „gesellschaftlich relevanten Gruppen“ direkt an kirchliche Organisationen gebunden sind<sup>1</sup>. Einschließlich der mittelbar kontrollierten Sitze stellen die Kirchen durchschnittlich zehn Prozent der Rundfunkräte, also deutlich zuwenig, als daß sie auf diesem Weg direkt ins Programm eingreifen könnten. Der informelle Einfluß der Kirchen wirkt sich in dem nach Parteiproporz besetzten Gremium viel stärker aus (was andererseits bedeutet, daß alle Vorschläge zur Änderung des Besetzungsschlüssels das Problem klerikal initiiert eingriffe ins Programm nicht lösen werden).

Unter einem anderen Gesichtspunkt ist die Präsenz der Kirchen aber doch bedenklich. Denn außer der jüdischen bzw. israelitischen Gemeinde, die in diesem Punkt in den meisten Bundesländern gleichgestellt ist, hat keine weitere Weltanschauungsgemeinschaft Sitz und Stimme in einem Rundfunkrat. Lediglich der CDU hat eine Regelung getroffen, die dies ermöglicht. 2. im saarländischen Rundfunkgesetz ist immerhin noch die Möglichkeit erwogen, daß in Fragen, „die konfessionelle Minderheiten berühren, ... deren Vertreter beratend hinzugezogen“ werden (§16). In allen anderen Rundfunkgesetzen tauchen „Andersgläubige“ oder Konfessionslose als „gesellschaftlich relevante Gruppe“ nicht auf, so daß eine Zweiklassengesellschaft etabliert wird. Versuche, dies zu ändern, stoßen schnell auf den Widerstand konservativer Politiker; als in einem Entwurf der damals noch rot-grünen niederländischen Landesregierung beabsichtigt war, unter anderem auch der Humanistischen Union einen Sitz einzuräumen, wurde dies aus der CDU-Landtagsfraktion sofort als „einseitig und undemokratisch“ kritisiert.

3. Das Vorrecht der kostenlosen Sendezeiten teilen sich die Kirchen mit den Par-

teien. Doch während diese nur während der Wahlkämpfe und nach einem genau festgelegten Schlüssel den Zuschauern ihre Spots präsentieren dürfen, sind die Möglichkeiten der Kirche nahezu unbegrenzt. Ein Anspruch auf Sendezeiten besteht „für die Übertragung gottesdienstlicher Handlungen... sowie sonstiger religiöser Sendungen—auch solcher über Fragen ihrer öffentlichen Verantwortung“. 4. Ein Protokoll zu den Bestimmungen des Staatsvertrages über die Rechte der Kirche definiert diese Sendezeit als eine, „die den berechtigten Belangen der Kirche Rechnung trägt, d.h. sie muß unter diesem Gesichtspunkt ausreichend sein im Vergleich zum Gesamtprogramm, und sie muß andererseits zeitlich so plaziert sein, daß den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung getragen ist...“ 5. ohne daß allerdings auch nur einer der sehr weit gefaßten Begriffe dadurch geklärt würde.

In der Praxis sieht das ganze so aus, daß neben den sonntäglichen Gottesdienstübertragungen und dem Wort zum Sonntag als klassischen „Verkündigungssendungen“ noch eine ganze Reihe weiterer Sendungen mit spezifisch christlichem Inhalt über die Mattscheibe flimmert, die von eigenen Kirchenfunkredaktionen produziert wird. Einige sind durch ihren Reihentitel leicht identifizierbar, wie etwa die ARD-Serie „Gott und die Welt“; andere tarnen sich mit unauffälligeren Namen wie „Kontakte“, „Stationen“ oder „Kontext“. Und wer weiß schon, daß die Beiträge zur BR 3-Reihe „Stationen“ von der Redaktion Kirche und Welt „verantwortet“ werden. 6. Großen Zuspruches können sich die Magazine, die zumeist soziale oder ethische Probleme unter christlicher Perspektive behandeln, allerdings nicht erfreuen, allein „Kontext“ konnte seinen Platz im Abendprogramm des ZDF behaupten. 7. Erfolgreicher im Kampf um die Quoten sind da schon die diversen Pfarrereisen; aber die liegen in der Verantwortung der (weltlichen) Unterhaltungsredaktionen und fallen nicht unter die den Kirchen zustehenden Sendezeiten.

Anderen Weltanschauungsgemeinschaften stehen solche Sendemöglichkeiten, wenn auch in wesentlich geringerem Umfang, ebenfalls zur Verfügung. Der Bund für Geistesfreiheit Bayern kann alle sechs Wochen Freigeistige Betrachtungen im Hörfunk unterbringen, und die Freien Humanisten Niedersachen unterhalten eine ähnliche Sendereihe. Bis vor zwei Jahren konnten auch Hörer im Sendebereich des WDR einmal im Monat Nachrichten aus der Freigeistigen Landesgemeinschaft empfangen. Dann fragte Geschäftsführer Dieter Grünner im März 1992 beim WDR an, ob es nicht möglich sei, bei Radio Dortmund eine ähnliche Sendereihe einzurichten. Statt eines Angebots erhielt die Freigeistige Landesgemeinde allerdings die Mitteilung, daß ihr Sendeplatz ab Juli gestrichen werde. Denn, so Hörfunkdirektor Manfred Jenke, „in § 8 Abs. 3 WDR-Gesetz wird ausschließlich den Evangelischen Kirchen, der Katholischen Kirche und den jüdischen Kultusgemeinden das Recht zugestanden, sich vom WDR auf ihren Wunsch angemessene Sendezeiten... einräumen zu lassen.“ 8. Die Tatsache, daß die BRD eben kein weltanschaulich neutraler Staat ist, hätte kaum eindrucksvoller demonstriert werden können.“

Lesen Sie den ganzen Artikel auf <https://www.ibka.org/artikel/miz94/erste-reihe.html>

## Der Spiegel

Unter der Überschrift

### Guro-Inflation: Die Schummel-Argumente deutscher Ökonomen

setzt sich Wolfgang Münchau mit dem Problem der derzeitigen Inflation auseinander.

Er schreibt: „Es gibt linke Ökonomen, und es gibt rechte — in Deutschland eher nur rechte. Unter diesen hat sich in den letzten Jahren eine Tendenz zu intellektueller Korruption ausgebreitet.“

Wir dürfen nie vergessen, daß es deutsche Konservative waren, die jahrelang immer wieder das Preisstabilitätsziel der Europäischen Zentralbank hochgehalten haben und ihr jegliche andere Zielsetzung verwehrt. Wie andere Zentralbanken auch setzte sich die EZB ein Inflationsziel von zwei Prozent — sogar noch etwas darunter. Die konservative Seele deutscher Ökonomen schien befriedigt.

Doch dann passierte etwas, worauf die konservativen Seelen nicht vorbereitet waren. Die Inflation sank unter den Zielwert. Und jetzt reden die konservativen Seelen überhaupt nicht mehr von Preisstabilität, sondern über Finanzstabilität und andere Sekundärziele, eben das, was sie selbst früher als Ziel einer Geldpolitik verneinten und herunterspielten. Preisstabilität ist nicht mehr kommod. Man legt sich andere Argumente zurecht. ...

Die Zielsetzung dieser Hinterhältigkeit besteht darin, Menschen in Deutschland bewußt zu verunsichern. Welcher Laie versteht schon die Technik, die hinter diesen Inflationszielen steckt? Man vertraut in Deutschland Menschen mit dem Titel eines Professors. Genauso wie man den Abgaswerten des Volkswagen-Konzerns vertraute. Es ist an der Zeit, die Stammtischparolen deutscher Professoren und Sachverständiger kräftig zu hinterfragen.“

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/euro-inflation-die-schummel-argumente-deutscher-oekonomen-kolumne-a-1066034.html>

## taz

Unter der Überschrift

### Betr.: Primaten/Pegida

Subunterschrift: „Das Erbgut von CERN, Affen und Neonazis ist geküftet.“

schreibt die ‚taz‘ (ohne Angabe des Autors):

„Was haben Pegida-Mitläufer, CERN-Dimpfl und Zwergschimpansen gemeinsam? Nein, nicht den Intelligenzquotienten. Da tate man den Affen unrecht. Die Antwort liegt tief im Erbgut verborgen, in den Genen dieser auf den ersten Blick so unterschiedlichen Arten. Das hat zumindest Prof. Dr. gen. Gilmar Ruthenjen in seiner brandneuen Studie „Über die genetische Konvaleszenz Pegidae“ herausgefunden. Die überaus lesenswerte und wissenschaftlich über jeden Zweifel erhabene Forschungsarbeit wurde jüngst im Fachmagazin DNA Times publiziert.“

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.taz.de/15241821/>

Unsere Meinung: Luftiger Artikel, aber wenn man Leute von der Pegida ärgern will, sollte man Latein doch besser können. Es muß korrekt heißen:

Convalescentia Pegidae

## Der Tagesspiegel

Unter der Überschrift

### „Pegida-Demonstranten werden pauschal beschimpft und kriminalisiert“ schreibt Werner J. Patzelt im „Tagesspiegel“:

„Zur Medienberichterstattung über Pegida fällt auch vielen ausländischen Journalisten auf, die mich für Interviews auffuchen, daß deutsche Medien nicht allzu sorgsam zwischen Berichterstattung und Kommentierung trennen. Fakten werden oft so ausgewählt, aneinandergereiht und sprachlich umkleidet, daß der Leser, Hörer oder Zuschauer zum Urteil geleitet wird: Pegida ist schlecht, Pegidianer sind dumm und gemein, die Gegner von Pegida stehen für das Gute — und auf deren Seite sollte jeder stehen.“

Etwa wird von Pegidianern so gut wie immer „gebrüllt“, während Gegendemonstranten „rufen“. Wenn ein Pegida-Demonstrant einen knapp eineinhalb Meter hohen Galgen mitführt, dann ragt dieser auf Pressefotos auf wie ein Mast, an dem Meuterer die Schiffsoffiziere aufhängen wollen — und laufen gleich alle Demonstranten genau diesem Galgen hinterher. Wird gar noch skandiert „Merkel muß weg!“, dann ist eine Unverschämtheit zu beklagen; wo käme man auch hin, wenn das Volk seiner Regierung nicht pflichtschuldig zujubelte!“

Lesen Sie den ganzen Artikel bei

<http://www.tagesspiegel.de/politik/werner-j-patzelt-antwortet-leser-pegida-demonstranten-werden-pauschal-beschimpft-und-kriminalisiert/12494338.html>

## DNN

Unter der Überschrift

### Ist Pegida eine staatstragende Bewegung? Provokante Thesen eines Dresdner Sozialwissenschaftlers

schreibt tbh in den ‚Dresdner Neuesten Nachrichten‘:

«Wenn das mal keine provokante These ist: Der Sozialwissenschaftler Dr. Ehrhardt Cremers vom Institut für Soziologie der Technischen Universität Dresden geht davon aus, daß die Pegida-Bewegung eine staatstragende Rolle spielt. „Pegida macht jede andere Form von außerparlamentarischer Opposition mundtot“, erklärte der Wissenschaftler gestern auf einem Symposium des Vereins „Projekt 21 II“ in der Landeszentrale für politische Bildung. „Ich weiß nur nicht, was die Menschen jeden Montagabend zu Grabe tragen in feierlicher Prozession“, gestand Cremers...“

Cremer warnte davor, Pegida auf die leichte Schulter zu nehmen. ... Die Ursache für Pegida sieht der Wissenschaftler in einer Trivialisierung des Sozialen, Kulturellen, Gesellschaftlichen und Politischen. ... Pegida tue nichts anderes, als zu trivialisieren. „Überfremdung“, „Umwolung“ oder „Völkerwanderung“ seien nicht weniger inhaltsleere Begriffe. Pegida bediene sich einer hochgradig aufgeladenen, kontaminierten Sprachsymbolik. „Aber ich verstehe das meiste nicht, was bei Pegida gefagt wird“, erklärte Cremer und zitierte den Satz: „Widerstand gegen eine Völkerwanderung ist ein legitimer Akt der Selbstbehauptung.“»

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Ist-Pegida-eine-staatstragende-Bewegung-Provokante-Thesen-eines-Dresdner-Sozialwissenschaftlers>

## ZDF-Videotext

Aus dem ZDF-Videotext Seite 801 ff, „Neues über Prominente“, liest man über den englischen Sänger David „Dave“ Gahan (geb. 9. Mai 1962 in Epping, Essex, England):

Gahan glaubt an gute Geister, die einem helfen, im Leben zurechtzukommen. „Das ist für mich nicht gruselig“, sagte er der DW. Engeln und Geistern spürt Gahan auch in seinem aktuellen Album mit dem britischen Musikprojekt Soulfavers nach. Es heißt nämlich „Angels and Ghosts“ (Engel und Geister).

## OTZ

Unter der Überschrift

### Neu auf CD —

### Böhmcker Impressionen

berichtete Dr. sc. Eberhard Kneipel in der ‚Dsthüringer Zeitung‘ über Gerhard Helzel und die Edition ROMANA Hamburg:

„Zwei Mal schon sind wir in dieser Naritäten-Schau, diesem Kuriositäten-Kabinett fündig geworden und konnten für unsere CD-Rubrik Werke aufspüren, nach denen man anderorts vergeblich sucht: eine Sinfonie von Salomon Jadasohn, Lieder von Arno Kleffel.“

Heute gilt das Augenmerk dem Sammler und Initiator, der mit seinen Aktivitäten und seiner Edition ROMANA einen ungeahnten Reichtum an Büchern und Zeitschriften, an alten Schriftarten und Ausgrabungen vergessener Komponisten angehäuft hat: dem Toningenieur Gerhard Helzel.

Der Hamburger aus Böhmek, dessen Profession Elektroakustik ist und dessen Passion die Kunst, zieht aus solcher Konstellation als Maler, Musiker und Medium für überfinnliches kreativen Gewinn. Was ihm an Tönen einfällt, vermag er sogleich auf CD festzuhalten — den Weg über Interpretieren braucht er nicht, das Tonstudio macht's ihm möglich. In seinen sinfonischen Werken, seinen Ländchen und konzertanten Stücken erleben wir eine enge Verbundenheit mit der Klangwelt der Romantik und der Geisteswelt der Antike. Und immer spielen, wie auch in seiner oft naiven Malerei, Erinnerungen an seine Heimatstadt eine Rolle: Städtebilder aus Böhmek klingen an; Roms alte Zeiten auch. Mosaikbilder und Stimmungsgemälde von Menschen, Landschaften und Jahreszeiten entstehen — keine monumentalen Bauten, selbst wenn gewichtige Gattungsnamen Verwendung finden. Manchmal fließt ein Kinderlied in die Musik ein und in die Bilder eine zarte Mädchenfigur. Manchmal inspiriert ein Traum wie im Klavierkonzert. Mehr von alldem verrät die Webseite der Edition; die Gelegenheit zum eigenen Rundgang eröffnet sie auch.“

[www.romana-hamburg.de](http://www.romana-hamburg.de)

## Neue Schriften

Diesmal bieten wir Ihnen für Ihren Rechner eine besonders schöne Schrift im Antiqua-Charakter:

### Die Helga-Antiqua

— normal, kursiv und halbfett —

ABCDEFGHIJKLMNOPS

abcdefghijklmnopqrsstz123

Die „Helga-Antiqua“ wurde ab 1913 geschnitten von Friedr. Wilhelm Kleukens (geb. 1887 in Bremen, gest. 1956 in Nürtingen). Er war Produktgestalter, Graphiker, Buchkünstler, Architekt und Typograph.

Wie alle meine Schriften besitzt sie das lange s (l) und viel mehr Ligaturen, als Sie sonst auf Ihrem Rechner finden, wie ff fi fl li ll ft ts.

Sie können mit oder ohne Lang-f schreiben.

Wählen Sie aus der größten Fraktur-Auswahl der Welt, aus nunmehr über 385 Fraktur- und 52 Antiqua-Schriften.

### Denkende Opentype-Schriften

Eine Frakturschrift, die „denken“ kann? So etwas gibt es! Meine „denkenden“ Opentype-Schriften „wissen“, wann die Ligaturen kommen und wann das lange s (ſ) oder das runde s stehen muß. Davon sind drei kostenlos herunterladbar von:

Bestellung/PDF-Prospekt: [www.fraktur.biz](http://www.fraktur.biz)

### CDs der Edition Romana



**Hugo Kauns** Meisterwerk, seine 1. Symphonie „An mein Vaterland“ von 1888, die er in Milwaukee (USA) in sehnsuchtsvoller Erwartung seiner Heimat schrieb, sollte ein Liebhaber nordisch-verhaltener, getragener Musik, wie es unsere

Hamburger sind, nicht missen. Der Meister sagte einst über die Musik: „Gute Musik muß deutsch sein!“ Dieses Werk, und auch andere von ihm, bieten wir als einzige an.

Preis der CD: € 12,- + 2,- Versand.

Bestellung beim Herausgeber. Mehr:

[www.romana-hamburg.de/cds.htm](http://www.romana-hamburg.de/cds.htm)

Werden Sie Mitglied im

### Bund für deutsche Schrift und Sprache e.V.

Der Bund für deutsche Schrift und Sprache e. V. möchte die deutsche Sprache pflegen und erhalten und setzt sich ein für die Verwendung der Frakturschrift.

Der Jahresbeitrag beträgt 30,00 € (Ermäßigung auf Anfrage).

Der Bezug der Vierteljahrszeitschrift „Die deutsche Schrift“ ist darin inbegriffen.

Bund für deutsche Schrift und Sprache e.V.

Poßfach 11 45

38711 Seeßen

Fernruf: (05381) 46355

Nettopost: [Verwaltung@bfds.de](mailto:Verwaltung@bfds.de)

Netzseite: [www.bfds.de](http://www.bfds.de)

## Leserbriefe

### Zur Zuwanderung von Menschen ohne deutsche Muttersprache

Jedem denkenden Menschen ist klar, daß ein kleines, dicht besiedeltes Land wie Deutschland nicht alle Menschen der Erde aufnehmen kann, die ohne eigenen Aufwand gepflegt und mit Laichengeld versorgt werden wollen, das nicht selten höher ist als das Arbeitseinkommen in den Herkunftsländern. Abgesehen von der völligen Mißachtung der Menschen, die dafür Steuern entrichten müssen, wird die Entwicklung dann in schlimmen Auseinandersetzungen enden, wenn die Steuerzahler in Deutschland das kostenlose Leben der Einwanderer auf Kosten der Einheimischen nicht mehr bezahlen können oder wollen. Verteilungskämpfe sind dann unausweichlich.

Den deutschen Führungskräften in den Massenmedien, in der Politik, in der Wirtschaft und in den Kirchen scheint es stark an Verantwortungsbewußtsein zu fehlen, d. h. sie bedenken nicht, welche Folgen ihr Handeln und ihre Aussagen haben. Ich fürchte Schlimmes.

Man plündert Deutschland aus und zerstört es zugleich. Ist es ein Zeichen von Dummheit und Bosheit? Manche sagen, daß beide Eigenschaften die Welt regieren. Bekannt ist auch, daß die Zuwanderer etwa doppelt so kriminell als Einheimische sind, weshalb in den Gefängnissen nach meiner Kenntnis mehr Ausländer als Deutsche einfließen. In früherer Zeit hat jeder Staat seine Bürger vor ungebetenem Eindringlingen durch eigenes Militär geschützt, heute gewährt er ihnen Vorteile im Rahmen der sog. Willkommenskultur.

Zu bedenken sind auch folgende nicht gern gehörte Tatsachen: Zu kostenfreier Unterkunft, Verpflegung und medizinischer Betreuung kommen nur Nicht-Deutsche, auf keinen Fall deutsche Staatsbürger, von Armen abgesehen. Wo bleibt die Gleichbehandlung? Warum behandelt man Zuwanderer mit und ohne gültige Reisedokumente gleich? Das fördert ja geradezu den Mißbrauch, der im Wegwerfen oder Fälschen von Pässen besteht.

Die unterschiedliche Begabung und der unterschiedliche Fleiß der verschiedenen Völker sind augenscheinlich. Sonst wären zum Beispiel seit Jahrhunderten Afrikaner und Mohammedaner kulturell führend. Warum sollen fleißige und begabte Menschen nicht einen höheren Wohlstand haben als weniger fleißige und begabte? Natürlich spielt auch das Klima eine Rolle; denn Hochkulturen konnten sich in zu heißen und zu kalten Gebieten der Erde nicht entwickeln, sondern nur in der gemäßigten und mediterranen Zone.

W. S., München

### Straßenterror in Leipzig

In Leipzig (Süddorstadt und Connewitz) kam es am Sa. dem 12.12. zu den bisher schwersten Straßenterror, verursacht durch linksradikalen Mob. Der sächsische Innenminister Ulbig verurteilte sie scharf. Er sprach von blinder Zerstörungswut, auf die der Rechtsstaat mit aller Härte reagieren müsse. Oberbürgermeister Jung nannte die Kravalle „offenen Straßenterror“.

Es wurden 68 Polizisten verletzt, 50 Polizeifahrzeuge beschädigt, und es gab 23 Festnahmen. Die gerade renovierte Karl-Liebknecht-Straße wurde stark verwüstet.



## Einiges Redaktionelle

Unsere Zeitung erscheint immer ganz selten. Was ist dafür der Grund?

1) Wir sind bis jetzt nur eine Person, welche gleich alles auf einmal tun soll, also schreiben, Bilder sammeln etc.

2) Die Auflage ist nicht hoch, weil andernfalls zu viel Nebensächliches anfiel. Das Wichtigste ist, daß die Zeitung ins Netz gestellt wird, was keine hohe Druckauflage verlangt.

3) Der Herausgeber hat noch ein zweites Studium, nämlich klassische Philologie, welches ich bald beenden werde. Am einfachsten ist es, wenn ich erst dann Sponsoren suche.

4) Da die Druckaufmachung sich von anderen sehr stark abhebt, denn wir verwenden als einzige noch Frakturschrift, ist es offenbar ziemlich einfach, Sponsoren zu finden. Daher sind wir zuversichtlich, daß wir das gut hinf bekommen werden.

Die Abb. oben zeigt den Herausgeber, als er in Karlsruhe noch Elektrotechnik studierte, sich dabei aber jeden Sonntag mit einem Theologen traf, um mit diesem Latein zu sprechen. Wie bei vielen, ist in Hamburg diese Sprache völlig unterbelichtet und sollte mehr gefördert werden. Am Anfang war ich nur in der Lage, die Universität zu besuchen, weil ich gut Latein sprach. Dabei lernte ich dann auch, gut deutsch zu schreiben.

Die intelligenten Leute möchten auch eine Zeitung, die ganz in Fraktur ist. Daher soll sie möglichst bald in höherer Auflage und regelmäßiger erscheinen.

**Wolfgang Sonnenberg**, unser Graphiker, ist seit Frühjahr 2011 spurlos verschwunden. Ich konnte weder in Norderstedt, wo seine frühere Wohnung war, etwas herausbekommen, noch in Hamburg, wo seine Firma gemeldet war. Sie nannte sich W/S/D/ L@W Print-Medien und war zuletzt Am Neumarkt 1, davor Walddörferstraße 120, beide 22041 Hamburg. Dort habe ich auch das untenstehende Photo aufgenommen, denn mir ahnte, daß wir uns nicht mehr sehen würden. Weiß jemand etwas? Die Einwohnermeldeämter konnten mir keine Auskunft erteilen. Sein Leben war nur Arbeit; er dürfte sich zu Tode gearbeitet haben. Aus Schlefien stammend, hatte er immer viel Hilfe gegeben.



## Lustig in der Straßenbahn

### 1) Lach-Flashmob in der Freiburger Straßenbahn



Der Freiburger Lachclub ([www.humor-lachen.de](http://www.humor-lachen.de)) wollte wissen, was passiert, wenn sich 15 Leute in eine Straßenbahn setzen und einfach laut loslachen. Das hat er mittels eines Flashmobs ermittelt.

15 Freiburger setzen sich also in eine Straßenbahn und lachten sich schlapp. Bald konnten die anderen Fahrgäste nicht anders und lachten mit, und alle hatten gute Laune.

Die Chefin des Lachclubs, Bärbel Hinz-Käfer: „Ich habe bei ganz vielen Fahrgästen zuerst fragende Gesichtsausdrücke gesehen, die sich schnell wandelten. Die Mundwinkel zuckten verdächtig, dann wurde geschnitzelt und schließlich laut mitgelacht. Selbst der sonst eher ernste Fahrer ließ sich infizieren.“

Sogar ein Video haben die Lacher von ihrer Aktion gedreht:

<https://www.youtube.com/watch?v=u6C5zUofvE>

### 2) Lustiger Straßenbahnfahrer

In Ludwigshafen war der Herausgeber einmal Zeuge, wie eine Straßenbahn an einem Fußgänger vorbeifuhr, der gerne an der nächsten Haltestelle zusteigen wollte und daher die rechte Hand ausstreckte, um dem Fahrer mitzuteilen, daß er ihn doch mitnehmen solle.

Damals hatten die Straßenbahnen in Ludwigshafen noch keine Fahrerkabinen, sondern die Fahrer saßen auf offenen Plätzen wie bei Omnibussen.

Der Fahrer war ganz froh, endlich einen Witz machen zu können. Er drehte sich ganz langsam zu den Fahrgästen um und sagte grinsend zu ihnen: „Der war auch bei der Partei!“ Was sie sehr lustig fanden.

Ich möchte noch erwähnen, daß diese Szene noch von meinem Biologielehrer übertroffen worden war. Im Physiksal sah wir gerade einen 16-mm-Film über das Dritte Reich. Da öffnete unser Biologielehrer die Türen des abgedunkelten Raumes einen Spalt weit, und als er den Film sah, hob er die rechte Hand und rief: „Heil!“

Das war zwar verboten, aber der Lehrer, der uns den Film vorführte, schrie nur, über etwaige Konsequenzen habe ich nichts gehört. Ich staunte, was Erwachsene dürfen.

### 3) Ärgerliche Straßenbahnfahrer

Als der Herausgeber noch in Karlsruhe Elektrotechnik studierte, fuhr er oft mit der Straßenbahn. Einmal war ein Streit zwischen zwei Fahrgästen ausgebrochen. Da rief der Fahrer über Funk die Polizei und meldete: „Mödel in der Straßenbahn“. Er meinte aber nicht den Komponisten.

Ein anderer Fahrer vergaß, eine Weiche zu stellen und fuhr falsch. Er schämte sich, aber mußte nun einen Umweg fahren. Dadurch kam ich zu meinem Klavierlehrer zu spät. Der aber glaubte mir nicht und dachte, ich nähme ihn auf den Arm. Er sagte kopfschüttelnd: „Das haben Sie sich bloß ausgedacht.“

## Bundespräsident in Israel



Die ‚Süddeutsche Zeitung‘ (SZ) nimmt den Besuch des Bundespräsidenten in Israel zum Anlaß, einige Hintergründe zu beleuchten. Für ihn ist das eine komplizierte Angelegenheit, weil er Israel gut davonkommen lassen, gleichzeitig aber

die EU = Sanktionen bestätigen muß.

Das Gespräch mit Netanjahu sei laut SZ „substanzvoll und offen“ gewesen, heißt es hinterher in Teilnehmerkreisen. Mit anderen Worten: Man wurde sich nicht einig. Netanjahu habe die Terrorgefahr beschworen und sich „in harten Worten“ über die EU beschwert, die Lebensmittel aus besetzten Palästinensergebieten kennzeichnet. Ein Boykott sei das — Gauck habe widersprochen.

Und dann habe es leise Unhöflichkeiten gegeben, so die SZ. „Jetzt, wo der Terror näher an uns in Westeuropa heranrückt, kann ich besser jene Bedrohung erfassen, in der die Israelis seit Jahrzehnten leben“, sagt Gauck.

Er habe an sich selbst beobachtet, „wie schwer es ist, der rassistischen Denkweise entgegenzuwirken, wenn man in einem Klima des Terrors lebt“. — Der ganze Artikel:

<http://www.sueddeutsche.de/politik/bundespraesident-in-israel-gaucks-leise-unhoeflichkeiten-in-jerusalem-1.2769858>

## Lagejo-Chef tritt zurück

Am 9.12. trat der Chef des Berliner Landesamtes für Gesundheit und Soziales (Lagejo), Allert, zurück. Seine Behörde kam dem Flüchtlingsandrang nicht nach. Manche stehen bis 30 Tage an, ohne vorgelassen zu werden, und verhungern und erfrieren fast.

Auf dem weitläufigen Gelände des Lagejo werden jeden Tag die Grundregeln unserer Gesellschaft mit Füßen getreten. Auf eisiger Straße müssen viele übernachten. Wenn es nicht private Hilfe gäbe, wäre es noch schlimmer. Berlins regierender Bürgermeister versprach endlich mehr Hilfe.

## Flüchtling: quietischen nötig!

Um einem Flüchtling zu helfen, mußte der Herausgeber neulich sogar quietischen. Eine Tür in unserem Haus war nicht geöffnet. Sie gehörte zur Wohnung eines Flüchtlings aus Afghanistan. Da es sich um eine minderwertige Bausubstanz aus der Nachkriegszeit handelt, hörte man das Quietischen durch das ganze Haus. Also bewaffnete ich mich mit einer Stkammer, ging zum jungen Afghanen und sagte: „Hier quietisch es“. Er konnte aber nicht so gut deutsch und fragte: „Was ist das, quietischen?“ Es war also nötig, zu pädagogischen Zwecken zu quietischen. Ich machte nach: „Quiet, quiet!“ — „Ach das ist das,“ sagte er erfreut. Schnell ölte ich die Türangeln, und das Quietischen war weg. So war nun das Problem zu unser beider großen Zufriedenheit behoben.

## Siegfried Lenz †



Der Hamburger Schriftsteller Siegfried Lenz (geb. 17. März 1926 in Dyck, Ostpreußen; gest. 7. Oktober 2014 in Hamburg) war ein deutscher Schriftsteller und einer der bekanntesten deutschsprachigen Erzähler der Nachkriegs-

**Siegfried Lenz**  
Bundesarchiv B 145 Bild-F030757-0015  
Schaack, Lothar, Wikipedia

und Gegenwartsliteratur. Als Lenz' wichtigstes Werk gilt der in viele Sprachen übersetzte und verfilmte Roman *Deutschstunde* (1968) über die Zeit des Nationalsozialismus und einen falsch verstandenen Pflichtbegriff. Auch seine erste Sammlung von Kurzgeschichten aus dem Jahr 1951, *So zärtlich war Suleyken*, wurde aufgrund seiner neuartigen Erzählweise und der Verwendung des majusculischen Dialekts sehr erfolgreich.

Laut Sanjo Kesting gehörte er neben Heinrich Böll und Günter Grass „zu den bestimmenden und herausragenden Autoren der deutschen Nachkriegsliteratur“. Noch 1963 urteilte etwa Marcel Reich-Ranicki: „Dieser Erzähler ist ein geborener Sprinter, der sich in den Kopf gesetzt hat, er müsse sich auch als Langstreckenläufer bewähren.“

Zunächst war Lenz vor allem beeinflusst von Ernest Hemingway, der ihm „die Möglichkeit eines Selbstverständnisses“ eröffnete. In den 1960er Jahren distanzierte er sich von Hemingway und wandte sich vor allem seinem „bewundernten Vorbild“ William Faulkner zu. Lenz' konventionelle Erzählweise, die an Erzähler des 19. Jahrhunderts erinnert, führte zur Kritik, er sei ein Traditionalist und seine Werke seien „altmodisch“. Sanjo Kesting beschreibt seine Gelassenheit und seinen Humor als zentrale Eigenschaften, die sein Werk ebenso bestimmen wie „die Haltung des Epikers, die Welt und die Menschen lieber zu verstehen als zu verurteilen“. Dabei blieb Lenz jederzeit auch Pädagoge, der nach eigener Aussage aufzeigen wollte, „daß es richtiges und falsches Handeln gibt“. Nach Wikipedia

### Impressum:

Herausgeber und Schriftleiter:

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel,

Timm-Bröger-Weg 15,

22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

Internet: [www.hamburger-nachrichten.biz](http://www.hamburger-nachrichten.biz)

E-Mail: [gerhard.helzel@freenet.de](mailto:gerhard.helzel@freenet.de)

### Herstellung:

Druckdiscount 24

Benloer Straße 1271

50829 Köln

### Anzeigen: über den Herausgeber.

Kostenlose Frakturschriften: [www.fraktur.biz](http://www.fraktur.biz)  
Die Beiträge stammen, falls nicht anders angegeben, vom Herausgeber; sonstige Beiträge müssen nicht mit seiner Meinung übereinstimmen.

Grundpreis Gutenberg-Fraktur 9,3 Pkt. Anzeigen-Preis: nach Auflage, als Textanzeige ab € 1,- je mm / Spalte (auch Farbe). Auch eine Werbeeinlage in der Zeitung ist möglich. Günstig für Clubs, Vereine, Firmen. Eine Mitbestimmung an der Auflage und der Vermarktung ist möglich! Konto:

IBAN: DE23 2005 0550 1215 4637 44, BIC: HASPDEHHXXX